Dienstag, 31. Oktober 1922. **Einzelnummer 50 Mark.** 51. Jahrgang. Nr. 247.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 700.—
in den Ausgabestellen 750.—
durch Zeitungsboten 800.—
am Postamt . 990.—
ins Ausland 100 deutsche Mk.

Fernsprecher: 2275 3110
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . 50.—M. Reklameteil 180.—M. Stellen-Gesuche und -Angebote . . 40.—M.

Für Aufträge aus Deutschland { Millimeterzeile im Anzeigenteil 10.— d. M. , , Reklameteil 36.— d. M.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung. Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Eine Erklärung des deutschen Wahlausschusses.

Die „Posener Neuesten Nachrichten“ bringen in ihrer Nr. 7065 (Sonntag, den 29. Oktober) einen Wahlaufruf, der einen fast wörtlichen Abdruck des Leitaufsatzes des „Posener Tageblatts“ vom Tage vorher darstellt, aber statt der Liste 2 die Liste 7, die Liste der Nationalen Arbeiterpartei empfiehlt.

Der deutsche Wahlausschuß erklärt hiermit ausdrücklich, daß die Redaktion der „Posener N. N.“ rechtzeitig eine Einladung zu der Sitzung des Ausschusses erhalten hatte, in der der Beschluß gefaßt wurde, den deutschen Wählern das Eintreten für die Liste 2 zu empfehlen. Die Redaktion der „Posener N. N.“ folgte dieser Einladung nicht, erklärte sich aber gegenüber einem Beauftragten des Wahlausschusses, der ihm von dem gefaßten Beschluß Kenntnis gab, bereit, ebenfalls für die ausgegebene Parole einzutreten. Das jetzige überraschende Vorgehen der „Posener N. Nachr.“ bedeutet somit einen Umfall und eine **Sabotierung des Beschlusses des deutschen Wahlausschusses**, in dem sämtliche Berufsgruppen und Bevölkerungsschichten durch beauftragte Mitglieder der wichtigsten in Betracht kommenden Organisationen vertreten sind. Der deutsche Wahlausschuß bedauert, daß durch das Indenrückenfallen eines einzelnen Blattes und die eigene Politik von zwei oder drei Personen, die zum Teil mit den hiesigen Verhältnissen nicht vertraut sind, die Interessen und die bisherige Einmütigkeit der deutschen Bevölkerung Posens gefährdet werden, und fordert **die deutschen Wähler in der Stadt Posen** erneut auf, am Sonntag, dem 5. November ausnahmslos **für die Liste 2** zu stimmen.

Deutscher Wahlausschuß Posen.

*

Zu dieser Erklärung des deutschen Wahlausschusses ist zu sagen:

Das Vorgehen der „Posener Neuesten Nachrichten“ ist in doppelter Hinsicht auf das schärfste zu verurteilen.

Was zunächst rein sachlich die Frage betrifft, was für die Deutschen wertvoller wäre, ein Eintreten für die Sozialdemokraten oder ein Eintreten für die nationale Arbeiterpartei, so hat der deutsche Wahlausschuß sich auch mit dieser Frage beschäftigt und ist in der entscheidenden Sitzung am Freitag, dem 27. d. M., zu der die Redaktion der „Neuesten Nachrichten“ eingeladen war, aber nicht erschien, zu der Überzeugung gelangt, daß eine Unterstützung der nationalen Arbeiterpartei in Anbetracht des Charakter und des Vorlebens dieser Partei, die sich schon wiederholt als deutschfeindlich erwiesen hat und zu deren Führer solche Feinde des Deutschtums wie Herr **Wachowiak** gehören, den deutschen Wählern nicht empfohlen werden kann. Es ist besonders zu beachten, daß dieselben „Posener Neuesten Nachrichten“, die jetzt für die nationale Arbeiterpartei eintreten, am Tage vorher in ihrem Leitaufsatz unter der Überschrift „Wahlgedanken“ wörtlich schrieben: „Obwohl manchem unserer Deutschen der Gedanke, seine Stimme für die N. P. R. abzugeben, sympathischer wäre, so hat doch andererseits diese Partei bedeutend weniger Verständnis für die Rechte der Deutschen in Posen gehabt als z. B. die P. P. S.“

Also: eine „deutsche“ Zeitung, die heute erklärt, daß die nationale Arbeiterpartei weniger Verständnis für die Rechte der Deutschen in Posen hat als die polnische Sozialdemokratie, wagt es morgen, den deutschen Wählern das Eintreten für die von ihr selbst deutlich ablehnend gekennzeichnete Partei zuzumuten.

Wie weit die „Posener Neuesten Nachrichten“ bis jetzt berechtigt waren, sich als „deutsches Blatt“ zu bezeichnen, mag dahingestellt bleiben — von Vielen wurde diese Berechtigung schon längst angezweifelt —, daß jetzt von einem deutschen Charakter dieses Blattes keine Rede mehr sein kann, ist klar, nachdem die „Neuesten Nachrichten“ sich zum Mantelschlepper einer deutschfeindlichen Partei gemacht haben.

Aber nicht nur als eine undeutsche Zeitung haben sich die „Posener Neuesten Nachrichten“ erwiesen, sondern zugleich als ein Blatt, das jeder politischen Richtung und jedes Charakters ermangelt. Heute so, morgen so!

Und warum schreiben die „Posener Neuesten Nachrichten“ heute so, morgen so?

Offenbar weil nach dem Erscheinen des Aufsatzes „Wahlgedanken“, der den deutschen Wählern empfahl, nicht für die nationale Arbeiterpartei, sondern für die Sozialdemokratie einzutreten, Vertreter der nationalen Arbeiterpartei mit Beweggründen, die uns natürlich unbekannt sind, Verlag und Redaktion dieses charakterfesten „deutschen“ Blattes zu bewegen verstanden, die Parole „Liste 7“ auszugeben.

Abgesehen aber von der sachlichen Verwerflichkeit des jetzigen Vorgehens der „Posener Neuesten Nachr.“ bedeutet dieses Vorgehen einen völligen Mangel an Wahldisziplin und eine völlige Verständnislosigkeit dafür, **daß es unbedingt notwendig ist, daß alle deutschen Wähler in der Stadt Posen einer Parole folgen, für eine Liste stimmen, sich um ihrer selbst willen nur den Weisungen einer Stelle fügen.**

Daß der Seitensprung der „Posener Neuesten Nachrichten“ den Ausgang der Sejmwahlen in der Stadt Posen in einer für uns Deutsche ungünstigen Richtung beeinflußen könnte, ist nicht zu befürchten. Dazu sind die „Posener Neuesten Nachrichten“ jetzt zu klar als undeutsches und charakterloses Blatt erkannt. Ihre Politik ist die Politik einiger Führer ohne Gefolge, einiger Führer, hinter denen niemand steht. Zu bedauern aber ist das falsche häßliche Bild des hiesigen Deutschtums, das Bild der Entzweiung und Zersplitterung, das auf diese Weise wieder einmal in Erscheinung tritt. Es ist ein falsches Bild, denn das Deutschtum hat mit den „Posener Neuesten Nachrichten“ und ihrer Sonderpolitik nichts zu tun, und **die deutschen Wähler in der Stadt Posen** werden am Sonntag, dem 5. November, um ihrer selbst willen einmütig und geschlossen

für die Liste 2

stimmen.

Ob die zwei oder drei Herren, die die Redaktion und den Verlag der „Posener Neuesten Nachrichten“ darstellen, sich das besondere Vergnügen machen werden, mit der nationalen Arbeiterpartei mitzulaufen und für sie zu stimmen, ist demgegenüber völlig belanglos.

Minderheitenblock und Loyalität.

Was ist Loyalität? Zu dieser Frage schreibt der Abgeordnete Hartglas in den Warschauer „Nowiny Codzienne“ im Zusammenhange mit der Arbeit des Minderheitenblockes:

„Diese Frage stellen wir uns nicht deswegen, weil die reaktionäre Presse uns Illoyalität vorwirft. Diesen Herren ist alles illoyal, was ein Angehöriger des Minderheitenblockes unternimmt.

Wir stellen uns die Frage deshalb, weil sie sich jeder Staatsbürger vorlegen muß, der irgend einen politischen Schritt unternimmt. Wir antworten darauf: Zwischen dem Minderheitenblock und der staatlichen Loyalität gibt es keinen Widerspruch. Die Gründung des Minderheitenblockes ist ein Akt vollständiger Loyalität.

Kein einziger ehrlicher polnischer Politiker denkt anders darüber. Daß der Minderheitenblock illoyal sei, behaupten vorwiegend Leute mit mehr oder weniger rein polnischen Namen, die erst unlängst „Polen“ geworden sind, zum Teil aber schon jetzt angewiesen wurden, in der „auserwählten“ Partei mitzuschwimmen. Wenn dies jedoch rechtsstehende polnische Politiker behaupten, so tun sie es nur ihrer eigenen Politik wegen, um die Masse zu bluffen, da ihnen dies das augenblickliche Geschäft so diktiert. Doch wenn sie sich gegenseitig anschauen, so lachen sie sich spitzbübisch zu.

Als in Rußland lokale Wahlblocks der verschiedenen Minderheiten entstanden, hat ihnen außer den „wahrhaft russischen Leuten“ vom Schlage Purischkiewitschs niemand Illoyalität vorgeworfen. Wir sind der Meinung, daß die polnische Gesellschaft ebenfalls auch aus anderen, als nur aus Leuten vom Schlage Purischkiewitschs besteht.

Was könnte der Block Illoyales an sich haben? Wir erwähnen nur beiläufig, daß der Block — wenigstens vorläufig — rein technischer Natur ist, der darauf hinzielt, durch gemeinsame Abstimmung das Unrecht gutzumachen, welches uns Pater Lutosławski und Professor Buzek mit Hilfe der undemokratischen Wahlordnung und den darin enthaltenen Kombinationen wissentlich zugefügt haben. Dies sei nur beiläufig erwähnt, da wir der Ansicht sind, daß durch die Erhaltung der gegenwärtigen Gestalt des Blocks auf dem Gebiete der Sejmarbeit gegen die Loyalität nicht gesündigt wird.

Was verbindet die Mitglieder des Blocks? Lediglich der Umstand, daß die nationalen Minderheiten nicht wollen, daß ihnen ein Unrecht geschehe, weil sie wollen, daß die Stimme der Minderheit gehört werde, damit Polen so aufgebaut werde, daß auch die Bedürfnisse der Minderheiten berücksichtigt, deren kulturelle Entwicklung und wirtschaftliches Wohlergehen gesichert werden, damit jegliche Bedrückung schwinde und jede zwangsweise Entnationalisierung aufhöre; mit einem Wort, damit die Grundsätze der Staatsverfassung vom 17. März und des Versailler Friedenstraktates nicht nur auf dem Papier stehen. Soll dies vielleicht ein Verbrechen sein? Kann nicht jeder ehrliche Pole es verstehen, daß nur unter Berücksichtigung dieser Bedingungen die völkischen Minderheiten, die 40 Prozent der gesamten Einwohnerschaft des polnischen Staates ausmachen, zufriedengestellt werden können? Und die Befriedigung der 40 Prozent Einwohner ist unbedingt notwendig, um die Existenz der polnischen Republik zu sichern, woran es den übrigen 60 Prozent der Einwohner doch liegen müßte, denn das Bestehen und die Entwicklung der polnischen Republik bedeutet doch auch die Zunahme der Macht des polnisches Volkes.

Alle Minderheiten stehen heute auf der Grundlage der polnischen Staatlichkeit. Es ist Sache einer verständigen polnischen Politik, keine Gespenster zu schaffen, die die Minderheiten beängstigen. Die Minderheiten dürfen von der Mitarbeit nicht abgehalten, sondern ihnen müssen dieselben Existenz- und Entwicklungsmöglichkeiten geboten werden, die ihren völkisch-kulturellen Bedürfnissen entsprechen. Sie dürfen nicht die Notwendigkeit empfinden, eine Irredenta zu schaffen. Wir wollen keine Irredenta. Pater Lutosławski hatte die Absicht, sie zu begründen — wir neutralisieren seine Bestrebungen. Wer ist somit loyaler?

Irredenta? Kann man denn im Sejm Irredenta-Arbeit leisten? Eine staatsfeindliche Tätigkeit kann nur außerhalb des Sejm getrieben werden. Pater Lutosławski wollte die Minderheiten außerhalb des Sejm arbeiten lassen, d. h. diese Arbeit auf das Gleis der Irredenta stoßen. Der Minderheitenblock zieht diese Arbeit in den Sejm hinein, schiebt sie auf das legale Gleis, zwängt sie in den Rahmen der allgemein-staatlichen schöpferischen Arbeit. Der Block ist nur für den Sejm da. Außerhalb des Sejm gehen unsere Wege auseinander.

Jeder Block entsteht auf Grund eines Mindestprogramms, mit welchem sich alle seine Mitglieder einverstanden erklären können. Wie sehen unsere Forderungen aus? Tatsächliche Anwendung der Bestimmungen der Verfassung und des Versailler Vertrages und Schaffung einer völkisch-kulturellen Autonomie. Ist auch dies unloyal?

Achtung, deutsche Wähler der Stadt Posen!

An den beiden Wahltagen, am 5. November und am 12. November, sind in der Stadt Posen folgende Auskunftsstellen eingerichtet:

1. Gemeindehaus der Kreuzkirche Grobla 1, für Stimmbezirk 1—9 und 15—21.
2. Gemeindehaus der Petrikirche, św. Józefa 2, für Stimmbezirk 10—14, 33—38.
3. Geschäftsstelle des Deutschen Wahlausschusses Wały Leczczyńskiego 2 für Stimmbezirk 22—32.
4. Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes“, ul. Zwierzyniecka 6, für Stimmbezirk 68—70, 77.
5. Gemeindehaus der Matthäi-Kirche, ul. Wierzbięcice 45, für Stimmbezirk 39—53.
6. Gemeindehaus der Christuskirche, ul. Spokojna, für Stimmbezirk 54—67.
7. Gemeindehaus der Lukaskirche, ul. Szamarzewskiego, für Stimmbezirk 71—76 und 78—85.

Diese Auskunftsstellen sind an den Wahltagen **in der Zeit von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends geöffnet.**

Dort sind **Stimmzettel** zu haben! Dort werden **alle Auskünfte** über die Wahlen gegeben!

Deutscher Wahlausschuß Posen
Wały Leszczyńskiego 2.

Korfanty wird von polnischen Sozialisten verprügelt.

Korfanty tut immer so, als ob er Vertreter des ganzen oberschlesischen Volkes wäre. Bei allen Gelegenheiten, Einweihungen, Empfängen und ähnlichen Veranstaltungen drängt er sich vor, um seine Reden zu halten. Immer hat er es versucht, gerade die oberschlesischen kleinen Leute, die Arbeiter und Bauern, durch lügnerische, übertriebene Versprechungen für sich zu gewinnen. Er heuchelte diesen Leuten vor, daß er ihr größter Freund sei, daß er der einzige sei, der ein Herz für ihre Wünsche und Nöte hätte. In Wirklichkeit aber ist Korfanty ein Kapitalist, ein Ausbeuter der Arbeiter, der Millioneneinkünfte aus den staatlichen Bergwerken bezieht. In der letzten Sitzung des schlesischen Sejms wurde ihm vorgehalten, daß die Einkünfte der Kohlenkonzerne in Oberschlesien in anormaler Weise wachsen, während die Arbeiterlöhne trotz der steigenden Preise für Lebensmittel sich auf einer ziemlich niedrigen Stufe halten.

Daß die Einsicht von der Heuchelei und dem Betruge Korfantys in den Arbeiterkreisen endgültig durchgedrungen ist, beweist ein Überfall, der von Mitgliedern beider Arbeiterparteien in Oberschlesien auf den „großen schlesischen Nationalhelden“ verübt wurde. Wie jede Anwendung von Gewalt, ist natürlich auch dieser Überfall verwerflich. Aber dies Ereignis zeigt, daß die Entwicklung der Volksmeinung eine Richtung genommen hat, die wir nur mit Genugtuung begrüßen können. Der gesunde Sinn des oberschlesischen Volkes wendet sich ab von dem Hetzer und Lügner Korfanty. Er, der als großer Patriot, Nationalheld und Volksmann ausgegeben wird, er, der von der Hyänen-Partei sogar auf den Sessel des Ministerpräsidenten gehoben werden sollte, er, mit dessen Namen die Liste 8 überall Anhänger zu fangen sucht, er ist von den oberschlesischen Arbeitern, d. h. den Leuten, die zahlenmäßig den größten Bestandteil des „Volkes“ darstellen, verprügelt worden.

Zu der Zeit, als Korfanty auf den Sessel des Ministerpräsidenten erhoben werden sollte, wandte sich im Hauptausschuß des Sejm der sozialistische Abg. Daszyński aufs schärfste gegen den „großen Patrioten“ und bezichtigte ihn öffentlich des Mordversuchs an dem Geistlichen Pospiech. Als Zeugen führte er mehrere Minister an. Durch einen Offizier wurde der Versuch Korfantys, Leute zur Ermordung seines Gegners zu dingen, vereitelt. Zahlreiche Blätter gaben damals diese Anklage wieder, darunter auch das „Posener Tageblatt“. In der „Prawda“, dem Posener Organ der Nationalen Arbeiterpartei, wurde in einem längeren Artikel auf diese Anschuldigungen hingewiesen und von Korfanty und dem Nationalen Volksverbande, der seine Kandidatur vertrat, Rechenschaft und Aufklärung verlangt, was eigentlich an diesen Anschuldigungen Wahres sei. In der hyänistischen Presse herrschte aber eine Totenstille, nicht ein Wörtchen wurde zu diesen schweren Anschuldigungen geäußert. Erst jetzt, nach so langer Zeit, wird es Korfanty zu arg. Er erhebt plötzlich Anklage gegen die „Gazeta Robotnicza“ wegen dieses Vorwurfes. Auf den Verlauf dieses Prozesses und den Ausfall des Urteils kann man gespannt sein.

*

Über die Verprügelung Korfantys schreibt der Kattowitzer „Volkswille“:

„Was Ihr säet, das werdet Ihr ernten! An die Wahrheit dieses Sprichwortes muß man denken, wenn man die „Grenzzeitung“ liest, in der mit großem Wehgeschrei gemeldet wird, daß Korfanty von seinen lieben Oberschlesiern verhauen wurde. Dieses Ereignis der ausgleichenden Gerechtigkeit trug sich folgendermaßen zu: Am letzten Dienstag wollte Korfanty in Ober- und Mittel-Lasisk wieder eine seiner berüchtigten Wahlreden halten. Nachdem er

in Ober-Lasisk etwa 20 Minuten gesprochen hatte, war es seinen Zuhörern zu viel. Sie drängten nach dem Rednerpult, umringten ihn und schoben ihn aus dem Saal heraus, wobei es nicht ohne Schläge und Püffe abging. In Mittel-Lazisk kam Korfanty erst gar nicht zu Worte. Er mußte sofort aus dem Saal in ein Gastzimmer flüchten, wo er über eine Stunde belagert wurde, bis ihn die Polizei endlich aus seiner unangenehmen Lage befreite. Unterdessen mußte Korfantys Sohn für den Vater büßen. Der arme Junge, der draußen im Automobil (mit der proletarischen Eisenbahn fährt Korfanty nicht) wartete, wurde blutig und blau geschlagen. Die „Grenzzeitung" nennt das einen Vorgeschmack der kommenden sozialistischen Kultur. Sie scheint ganz vergessen zu haben, wie die Kultur Korfantys bisher ausgesehen hat. Wir wollen gar nicht von den Mißhandlungen Deutscher sprechen, sondern nur an die skandalösen Vorgänge, die sich aus Anlaß der P. P. S.-Demonstration in Kattowitz ereigneten erinnern. Damals wurden friedlich demonstrierende Arbeiter von den Anhängern Korfantys in seinem Namen geschlagen, verprügelt, verwundet und sogar getötet. Wenn diese einmal den Spieß umdrehen, so darf sich der Urheber dieser „Kultur" nicht darüber wundern."

Republik Polen.

Genaue Fassung der neuen Devisenvorschriften.

Durch die Verfügung des Finanzministers vom 3. d. Mts. gelten vom 30. Oktober ab in den Devisenvorschriften folgende neue Bestimmungen: 1. Devisenbanken ist es gestattet, Auslandsdevisen und Valuten an Privatpersonen und -firmen für Reisekosten nach dem Auslande bis zu 1000 Schweizer Franken oder gleiche Werte in anderen Valuten einmalig für jede Person mit einer speziellen Adnotation auf dem Auslandspaß bzw. im Falle einer Reise in das Gebiet der Freistadt Danzig auf dem Personalausweis, im letzteren Falle jedoch nicht häufiger als einmal im Monat, zu verkaufen. 2. Die Ausfuhr von Devisen und Valuten, die nicht aus Käufen in Devisenbanken herrühren, ist ohne Genehmigung bis zu 1000 Schweizer Franken oder gleichen Werten in anderen Auslandsvaluten gegen Vorzeigung des Auslandspasses bzw. des Personalausweises bei einer Reise nach Danzig gestattet. 3. Die Ausfuhr polnischer Mark in bar, in Schecks, Überweisungen oder kaufmännischen Verpflichtungen ist ohne besondere Genehmigung bis zu 100 000 Mark einmalig für je eine Person gestattet, jedoch mit der Einschränkung, daß die Gesamtsumme des von einer Person ausgeführten polnischen Geldes im Laufe eines Monats nicht 300 000 polnische Mark überschreiten darf. Genehmigungen für die Ausfuhr von höheren Summen erteilt die Polnische Landesdarlehnskasse und ihre Zweigstellen bzw. das Finanzministerium oder die von ihm dazu bestimmten Organe.

Der Vertrag Polens mit Südslawien.

Außer der Klausel der Meistbegünstigung enthält der polnisch-südslawische Vertrag folgende Bestimmungen: Außer der Einfuhr von Mineralien, wie Mangan, Quecksilber, Chromantimon und Schwermetallen aus Südslawien ist Polen mit der Einfuhr von Wein aus Südslawien innerhalb der Grenzen des Verbrauch im Lande einverstanden. Polen verpflichtet sich seinerseits, nach Südslawien Zucker innerhalb der Grenzen des von der polnischen Regierung bestimmten Kontingents auszuführen, ferner dazu, im Laufe von 6 Monaten, vom Tage der Ratifizierung gerechnet, nach Südslawien 500 Zisternen Rohpetroleum unter der Bedingung auszuführen, daß Südslawien in polnischen Raffinerien bis zu 1000 Waggons Petroleumprodukte kauft.

Drei polnisch-französische Verträge auf der Tagesordnung.

Auf der Tagesordnung der gegenwärtigen Session des französischen Parlaments befinden sich drei polnisch-französische Vertragsprojekte: 1. Das Projekt des Gesetzes über die polnisch-französische Handelskonvention; 2. der Gesetzentwurf über die Rechte und Interessen von Privatpersonen; 3. das Projekt der Petroleumkonvention.

Polen und die russisch-französische Annäherung.

In der Warschauer Presse wird letzthin viel das Problem erörtert, welche politischen Folgen die französisch-russische Annäherung für Polen haben könne. So schreibt „Nasz Kurjer", Polen befinde sich durch die französisch-russische Annäherung in der dringenden Gefahr der politischen Isolierung. Der einzige verständige Ausweg sei eine gerechte und befriedigende Lösung der Frage der nationalen Minderheiten in Polen und dann der Versuch eines Ausgleichs und der Verständigung mit Deutschland.

Das Labyrinth der Jaworzynaberatungen.

Die Jaworzyna-Frage ist in die Schlußphase eingetreten. Der Botschafterrat hat die Beschlüsse der Grenzfestsetzungskommission dem Rechtsausschusse überwiesen, der seinerseits begutachten soll, daß die Befugnisse der Grenzfestsetzungskommission ausreichend waren. Nach Beendigung der Arbeiten des Rechtsausschusses kommt die Jaworzyna-Frage auf die Tagesordnung der Beratungen des Botschafterrates, der in dieser Frage das endgültige Urteil fällen wird. Es ist zu erwarten, daß eine für Polen günstige Lösung in kurzer Zeit zustande kommt. Der französische Delegierte des Botschafterrates, dessen Meinung sehr einflußreich ist, wird nach der Meinung der polnischen Presse sicherlich eine Benachteiligung Polens, des Verbündeten Frankreichs, nicht zulassen. — Ganz sicher ist das an sich nicht, denn auch bei der letzten Entscheidung in Sachen der Ansiedler und der Staatszugehörigkeit war ein Franzose beteiligt. In der Jaworzyna-Frage liegt allerdings das bessere Recht ganz entschieden auf polnischer Seite.

Der Bandenkrieg in Ostgalizien.

Warschau, den 28. Oktober. Wie der „Przegląd Wieczorny" meldet, hat der Ministerpräsident am Donnerstag eine Abordnung der Partei der nationalen Rechten, bestehend aus Dr. Leopold Jaworski und Graf Jerzy Baworowski, empfangen. Die beiden Delegierten gaben ihm eine erschöpfende Darstellung der Lage in Ostgalizien. Der Ministerpräsident erklärte den Delegierten bezüglich der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Ostgalizien, daß alle Maßnahmen getroffen worden sind, um die Ruhe zu sichern. Insbesondere ist die russisch-polnische Grenze gesichert worden, um keine Banden auf die polnische Seite zu lassen, bezw. um Banden, die schon durchgekommen sind, zu fangen. Die Bevölkerung verhält sich im allgemeinen (sic!) ruhig und kommt häufig (!) den Behörden bei der Verfolgung der Banden zu Hilfe. Die getroffenen Maßnahmen geben die Gewähr, daß die Banden im Laufe einiger Tage kassiert sein werden (Hoffen wir es. Die Red.) und die Befürchtung von Unruhen schwindet.

Eine ostgalizische Abordnung in Warschau.

In Warschau weilte dieser Tage eine Delegation der ostgalizischen Bevölkerung unter Führung des Fürsten Czartoryski, um bei der Regierung über die Notwendigkeit erhöhter Abwehrmaßnahmen gegen die Sabotage, den Terror und das Bandenwesen in Ostgalizien vorstellig zu werden. Die Regierung versicherte, daß die getroffenen Maßnahmen ausreichten, um die Ruhe wieder herzustellen und den ruhigen Verlauf der Wahlaktion zu garantieren.

Aufhebung der Vergünstigungsfahrkarten.

Die Oberste Staatliche Kontrollkammer wandte sich an das Eisenbahnministerium mit der Forderung auf Einschränkung der Vergünstigungsfahrkarten für die Eisenbahner. Die übermäßige Ausnutzung dieser Fahrkarten durch das Eisenbahnpersonal habe für den Staat bedeutende Verluste zur Folge. Nach genauen Berechnungen der Kontrollkammer belaufen sich diese Verluste für die Zeit vom 1. Mai 1921 bis Mai 1922 auf 1½ Milliarden Mark. Außerdem aber werde auch der Privatpassagierverkehr in erheblichem Maße behindert.

Pfarrer Okoń wird der geistlichen Würde entkleidet.

Von dem Tribunal der Bischöfe in Przemyśl, dem der bisherige Pfarrer Okoń, zeitweilig zu Disposition gestellt, untersteht, wurde nach vorangegangenem kanonischen Prozeß nachstehendes Urteil gefällt: Der Pfarrer Eugeniusz Okoń wird des Rechtes zum Tragen von geistlichen Gewändern, des geistlichen Kollars und der Tonsur für verlustig erklärt, und zwar infolge seines ihm nachgewiesenen unmoralischen Lebenswandels seit mehreren Jahren, der Aufhetzung der Bevölkerung zu unlegalen Taten sowie der Auflehnung gegen die geistlichen Behörden.

Wenn nicht Piłsudski — dann Witos.

Der Abgeordnete Moraczewski erklärte nach seiner Rückkehr aus Amerika einem Vertreter des „Kurjer Polski", daß die Linke falls sie aus den Wahlen siegreich hervorgehen sollte, woran sie nicht zweifelt, zum Präsidenten der Republik einzig und allein Piłsudski wählen wird. Ob aber Piłsudski die Kandidatur annehmen wird, darüber bestehen noch Zweifel. Sollte Piłsudski aber ablehnen, so wird seitens der Polnischen Sozialistischen Partei die Kandidatur des Abgeordneten Wincenty Witos in den Vorderg und gerückt werden.

Die Unparteilichkeit des Oberwahlkommissars.

Nach einer Meldung der polnischen Telegraphenagentur hat der Oberwahlkommissar vor einiger Zeit an die Vorsitzenden der Wahlkommissionen ein Schreiben gerichtet, dessen erster Absatz lautet: „Die Vorschrift des Artikels 90 der Sejmwahlordnung behufs Verteilung der Mandate in den einzelnen Listen bereitet bei der Ausführung Schwierigkeiten, wenn man den Wahlgang nicht praktisch erklärt. Ich habe mir erlaubt, in dieser Hinsicht Bemerkungen zu machen und Beispiele anzuführen, die in dem anonym herausgegebenen Büchlein „Wybory" (Wahlen) angeführt sind. Das Büchlein ist geschrieben von Rutkowski, dem Chef der Abteilung des Innenministeriums."

„Robotnik" schreibt dazu: „Wir besorgten uns dieses Büchlein, das sehr warm durch Bresiewicz empfohlen wurde, es kostet 360 Mark und enthält 96 Seiten, für unsere Zeiten außerordentlich billig! In dieser Broschüre wird Propaganda gemacht nur für die „Chjena" (Nationaldemokraten) und es wird z. B. auf Seite 45 Gott dafür gedankt, daß Piłsudski hier und dort Mißerfolge hatte. Wir würden uns mit dieser elenden Broschüre nicht weiter befassen, wenn sie nicht durch den Oberwahlkommissar empfohlen wäre. Also ein Staatsbeamter, der über die Wahlordnung zu wachen habe, gibt ein elendes nichtswürdiges Pamphlet heraus, worin er alle anderen Parteien angreift und den Staatschef verleumdet. Ein anderer Staatsbeamter aber, der im höchsten Maße unparteilich sein soll, der die Oberaufsicht über die Wahlen hat, empfiehlt dieses Büchlein in einem offiziellen Schreiben."

Die Auswanderung nach Amerika.

Der Innenminister sandte an die Wojewoden und Regierungskommissare ein Rundschreiben folgenden Inhalts: „Aus den durch das Auswanderungsamt des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge erhaltenen Angaben des Konsulats der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Warschau geht hervor, daß die Zahl der den Auswanderern erteilten Visen, die für Polen für das Auswandererjahr 1922/23, das heißt bis zum 1. Juli 1923, bestimmte Zahl den Auswanderern bereits übersteigt. Aus diesem Grunde ordnet das Ministerium an, daß die Paßämter vom Tage des Empfanges dieses Rundschreibens ab gänzlich aufhören sollen: 1. Auswanderern „Affidavits" zur Abstempelung im Auswandereramt entgegenzunehmen; 2. neue Auslandspässe für die Vereinigten Staaten von Nordamerika auszustellen; 3. Pässe zur Fahrt nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, auch wenn sie von Paßämtern im Inlande oder polnischen Konsulaten in den Vereinigten Staaten ausgestellt sind, zu verlängern. Ausgenommen sind: a) Auswanderer, deren Affidavits dem Auswanderungsamt noch vor Empfang dieses Rundschreibens übersandt und von demselben bereits gestempelt worden sind; b) besondere Fälle, wenn das Auswanderungsamt sich an das Paßamt um Ausfolgung oder Verlängerung eines Reisepasses für die Vereinigten Staaten wandte. — Wer die Vermittlung des Auswanderungsamtes zur Ausfolgung oder Verlängerung eines Passes für sich beanspruchen will, muß sich unmittelbar an dieses Amt wenden. Was diejenigen Personen betrifft, die nicht zur Klasse der Auswanderer gehören und den Auswanderungsbestimmungen nicht unterliegen (wie zum Beispiel Ärzte, Künstler, Kaufleute usw.), so können ihnen die Pässe gleichfalls nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis des Auswanderungsamtes, an das sie sich unmittelbar wenden müssen, ausgefolgt werden.

Vorgehen gegen deutsches Eigentum.

Der Besitzer Gottlieb Jahns schreibt in den in Bromberg erscheinenden „Deutschen Nachrichten":

„Am 11. März 1920 kaufte ich durch notariellen Vertrag das im Kreise Bromberg in Deutsch-Kruschin gelegene freie Grundstück Bl. Nr. 86 und 129 von Herrn Rell in Größe von 21 Morgen zum Preise von 44 000 Mark. — Obwohl ich einwandfrei polnischer Staatsbürger bin, hat der Okręgowy Urząd Ziemski den Vertrag aus mir unbekannten Gründen nicht genehmigt. Der Okręgowy Urząd Ziemski forderte mich mehrfach auf, das Grundstück sofort anderweitig an einen Polen zu verkaufen. Ich habe auf das viele Drängen hin nun mein Grundstück an Frau Anna Telka verkauft. Der Kaufvertrag wurde bei Herrn Rechtsanwalt Dr. Bandel abgeschlossen, und nach diesem Vertrage sollte Frau Telka mir die Kaufsumme am 28. März bezahlen. Frau Telka weigert sich, nachdem sie im Besitz des Grundstücks ist, mir das Geld auszuzahlen, und sagt, daß der Powiatowy Urząd Ziemski (Bromberg) ihr Weisung gegeben hätte, das Geld nicht zu bezahlen. Wie ich deshalb beim Pow. Urz. Ziemski vorstellig wurde, wurde mir geantwortet, daß ich danach nicht zu fragen hätte. Mir wurde jedoch eine Bescheinigung ausgehändigt, daß auf Grund des Sejmgesetzes vom 14. Juli 1920 die Parzelle Kruszyn-Krainski „Ansiedler Gottlieb Jahns" eingeschrieben ist als Eigentum des polnischen Fiskus und wenn ich die Stelle nicht freiwillig verlassen würde, so würde Exmission kraft eines Gerichtsurteils erfolgen.

Obwohl ich überhaupt kein Ansiedler bin und ich ein freies Grundstück gekauft habe, erhalte ich eine derartige Bescheinigung.

Ich frage hierdurch an, durch welche Behörde ich zu meinem Recht komme? Da mir nach der polnischen Verfassung das gleiche Recht wie jedem anderen polnischen Staatsbürger zusteht, frage ich an, weshalb der Okręgowy Urząd Ziemski mir die Genehmigung zum Kauf des Grundstücks versagt hat. Etwa, weil ich polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität bin? Andere Gründe dürften wohl nicht vorliegen."

In der polnischen Denkschrift an den Völkerbund ist gesagt, daß bei Auflassungs- und Kaufangelegenheiten die Deutschen nicht anders behandelt würden, als die Polen. Der vorstehende Bericht ist wieder ein typisches Beispiel dafür, wie es in der Praxis aussieht.

Der Minister für Handel und Industrie in Krakau.

Am Sonnabend von 9 Uhr ist der Leiter des Ministeriums für Handel und Industrie, Straßburger, in Krakau eingetroffen und hat eine Konferenz mit dem Chef der Industrieabteilung abgehalten. Dann empfing er die Referenten der Industrieabteilung der Wojewodschaft, den Starosten Kowalikowski, die Mitglieder der Vereinigung „Zepół", den Direktor der staatlichen Salzbergwerke, eine Deputation der Bergleute und Beamten der staatlichen Salinen in Wieliczka, die Salineningenieure, eine Delegation von Salinensteigern, sowie eine Reihe von Privatpersonen in Audienz. Nach den Audienzen stattete der Minister hervorragenden Persönlichkeiten in Krakau Besuche ab. Danach begab er sich zu einem vom Stadtpräsidenten Federowicz zu seinen Ehren gegebenen Frühstück.

Personalnachrichten.

Der Staatspräsident ist nach den Grenzmarken gereist. Er wird auf seiner Reise in Pinsk Halt machen, um dort an den Feierlichkeiten der Einweihung der Standarten der dort stationierten Truppen teilzunehmen.

Dem polnischen Delegierten beim Völkerbunde, Prof. Szymon Askenazy, hat der französische Gesandte Panafieu am Donnerstag die Kommandeursabzeichen der Ehrenlegion überreicht.

Fürst Ferdinand Radziwill, der Senior der Radziwills, hat am 19. d. Mts. sein 88. Lebensjahr vollendet.

Auch der „Kurjer Warszawski" erklärt, daß Polen am Fortschreiten der Dresdener Verhandlungen interessiert ist. Der „Kurjer Warszawski" bespricht in einem Leitartikel die deutsch-polnischen Verhandlungeen in Dresden. Das Blatt führt die wichtigsten Fragen an, und zwar die Angelegenheit der Kriesnoten, der Invalidenrenten im ehemals preußischen Teilgebiet, die Frage der Archive und Akten, und schreibt dazu: „Wir brauchen es nicht zu verdecken, daß Polen an einem schnellen und günstigen Tempo der deutsch-polnischen Verhandlungen lebhaft interessiert ist, und daß wir von ihnen Vorteile erwarten. Wie bekannt ist, fordert unsere Regierung hier nichts anderes als nur die Durchführung der früheren Verträge. Die Grundlage der allgemeinen Politik, die gleichfalls in Dresden berührt werden soll, bleibt jedoch der Grundsatz: do ut des.

Neue Postämter im Osten. Das Post- und Telegraphenministerium hat in letzter Zeit ein besonderes Augenmerk auf die Postangelegenheiten in den Ostmarken gerichtet. Um den örtlichen Anforderungen Genüge zu leisten, eröffnet das Ministerium ständig neue Postämter und Agenturen. Im ganzen sind bisher 91 neue Postabteilungen eröffnet worden.

Neue Gehaltstabelle. Im Finanzministerium finden Beratungen über die im Gesetz über die Besoldung der Staatsbeamten und unteren Staatsfunktionäre vorgesehene neue Gehaltstabelle. Diese Tabelle ist während den Beratungen einer neuen Revision unterzogen worden und soll beträchtliche Abänderungen erfahren.

Der Fedakprozeß.

Vernehmung des dritten Angeklagten.

Lemberg 27. Oktober. Am vierten Verhandlungstage wurde nach beendeter Vernehmung des Angeklagten Sztyk der dritte Angeklagte Dymitrej Paljew vernommen. Paljew ist derjenige, der an der Losziehung, die darüber entschied, wer den Anschlag verüben sollte, teilgenommen hat. Nach dem Wortlaut der Anklage sollte Paljew im Falle des Mißlingens des Anschlags Fedak zur Flucht verhelfen und den Anschlag selbst ausführen. Paljew bestreitet alles und erklärt, daß er nicht auf dem Markte gewesen sei und von dem Anschlage erst im Café erfahren habe. Die Verhandlung dauert weiter.

Wojewodschaft Schlesien.

Der Dienstweg bei Beschwerden an das Minderheitenamt.

Der „Oberschlesische Kurier" bespricht den Antrag des deutschen Abg. Meyer über die Bildung eines Amtes für die nationalen Minderheiten, der vom oberschlesischen Sejm angenommen wurde, begrüßte den Beschluß mit Befriedigung und erörtert in einem längeren Artikel den Wortlaut des § 148 des Genfer Abkommens, wo die Bildung dieses Amtes vorgesehen ist. Das Blatt betont, daß Beschwerden gegen die Behandlung der Minderheiten des einen oder des anderen Teils Oberschlesiens erst die Verwaltungsinstanzen des Landes, in dem sich die betreffende Ortschaft befindet, durchgehen müssen. Der § 148 gestattet die Einreichung von Protesten an das Minderheitenamt erst dann, wenn die beschwerdeführende Partei den Beweis erbringt, daß ihre Klage bei den Regierungsfaktoren keinen Erfolg gehabt hat. Dann erst kann sich das Minderheitenamt an seine Regierung mit der Bitte um Intervention wenden. Falls auch das von keinem Erfolg begleitet sein sollte, wendet sich das Minderheitenamt an das Präsidium der gemischten Kommission. Ohne Beachtung dieses Dienstweges kann sich keiner der genannten Faktoren mit den eingereichten Klagen in amtlichem Charakter beschäftigen.

Die Orientfrage.

Franklin Bouillon wird nicht an der Friedenskonferenz teilnehmen.

Paris, 29. Oktober. (Telunion.) Die Abendblätter veröffentlichen einen Brief Franklin Bouillons an Poincaré, worin er an seine Bemühungen erinnert, einen Konflikt zu verhindern, indem er dem Geiste des Desinteressements und des Friedens, der die französische Politik charakterisiert, treu blieb. Angesichts der Krisis der englischen Lage und der Angriffe der englischen Presse glaube Franklin Bouillon das Angebot ablehnen zu müssen, Frankreich auf der Orientfriedenskonferenz zu vertreten. Poincaré erneuerte in seiner Antwort seine Glückwünsche für das im Orient erreichte Friedenswerk.

Demission des Angora-Außenministers.

Paris, 28. Oktober. (Telunion.) Der Außenminister Yussuf Kemal demissionierte aus Gesundheitsrücksichten. Rica Nour nimmt als Nachfolger die Geschäfte vor.

Amerika und die Orientkonferenz.

Amsterdam, 28. Oktober. (Lok. Anz.) Aus London wird gemeldet: Der Vorschlag Lord Curzons an Poincaré die Vereinigten Staaten zur Orientkonferenz einzuladen, ist von Quai d'Orsay genehmigt worden und eine entsprechende Note nach Washington bereits unterwegs.

Einladung Griechenlands zur Konferenz nach Lausanne.

Athen, 28. Oktober. Die Vertreter der alliierten Mächte haben dem Außenminister die Einladung zur Friedenskonferenz in Lausanne übergeben. Auf der Konferenz wird Griechenland außer durch Venizelos durch Romanos, Kalomanos und Mazarakis vertreten sein.

Räumung Mesopotamiens und Palästinas durch England.

Amsterdam, 29. Oktober. Nach der „Daily Mail" soll Bonar Law beabsichtigen, Mesopotamien und Palästina zu räumen. Er werde von dem konservativen Kabinett die Unterstützung seiner Forderung verlangen.

Danziger Kurse vom 30. Oktober.

Die polnische Mark in Danzig 32
Der Dollar in Danzig 4300
Tendenz: fester.

Achtung, deutsche Wähler!

Die Stimmzettel und die Merkblätter für die Vertrauensleute sind verteilt.

Sollten einzelne Gemeinden noch nicht im Besitz dieses Materials sein, so bitten wir dies sofort vom nächsten Kreisgeschäftsführer des Deutschtumsbundes anzufordern, gegebenenfalls von unserer Geschäftsstelle Poznań, Wały Leczczyńskiego 2, abzuholen.

Der Stimmzettel kann auch selbst hergestellt werden. Man braucht nur auf ein 10 cm langes und 8 cm breites weißes Blatt Papier die Zahl 16 mit Tinte zu schreiben (für die Wähler der Stadt Posen für die Wahlen am 5. November natürlich die Zahl 2).

Niemand kann also eine Wahlunterlassung damit entschuldigen, er sei nicht rechtzeitig in den Besitz eines Stimmzettels gekommen!

Deutscher Wahlausschuß Posen,
Wały Leszczyskiego 2.

Deutschland und die Entente.

Der drohende Zusammenbruch Deutschlands.

Aus London wird gemeldet: Infolge der fortgesetzten Markentwertung werden auch auf der Ententeseite Stimmen laut, die die Notlage Deutschlands in ihrer ganzen Schwere erkennen. So erklärt der Pariser Berichterstatter der „Times“:

Er erhalte von neuem von befugter Seite die Warnung, daß Ende des Jahres der Zusammenbruch Deutschlands vollständig sein würde, wenn jetzt nicht ein Wunder geschehe. Eine wesentliche Vorbedingung der Wiederherstellung auch nur des geringsten Kredits sei ein Moratorium. Frankreich sträube sich immer noch dagegen. Wenn Frankreich an seinem Entschluß festhalte, so werde es wahrscheinlich zu spät sein. Die französische Doktrin erlaube keine Herabsetzung der Entschädigung ohne Streichung der interalliierten Schulden. Es werde in Frankreich nicht viel Vertrauen in den Berliner Besuch der Reparationskommission gesetzt. Die Hoffnung dürfe jedoch nicht aufgegeben werden. Man könne nur wiederholen, daß jede weitere Verzögerung sicher zum endgültigen Zusammenbruch Deutschlands führen würde.

Deutschland für einen Freistaat Memel.

Der Pariser Botschafter der deutschen Regierung hat in Sachen der Entscheidung über das Memeler Gebiet eine Demarche beim Botschafterrat unternommen. Der deutsche Vertreter in Paris hat den Botschafterrat darauf aufmerksam gemacht, daß das durch den Memeler Oberkommissar Petisne gegebene Versprechen, das dahin laute, daß die Memeler Bevölkerung vor der endgültigen Entscheidung über ihre Meinung und ihre Wünsche befragt werden solle, gehalten werde. Außerdem versicherte der deutsche Botschafter, daß die Reichsregierung sich aufrichtig und loyal an den Artikel 99 des Versailler Vertrages hält, in dem Deutschland auf das Memeler Gebiet zugunsten der alliierten und assoziierten Mächte verzichtet hat und sich verpflichtete, die Entscheidung dieser Mächte über die künftige staatliche Zugehörigkeit Memels anzuerkennen. Der deutsche Schritt wird in amtlichen Kreisen weniger als Schritt zur Wiedergewinnung Memels durch eine Abstimmung, sondern als Schritt angesehen, der die Stärkung des Standpunktes der Bevölkerung, die in ihrer Mehrheit einen Freistaat Memel fordert, verfolgt.

Wiederaufbau daneben.

Man schreibt dem „Neuen Wiener Journal“ aus Paris: Von einer Reise durch die zerstörten Kriegsgebiete zurückgekehrt, kann ich Ihnen die merkwürdige Mitteilung machen, daß ein großer Teil der jetzt im Aufbau begriffenen zerstörten Kriegsgebiete nicht an der alten Stelle erfolgt, sondern daß die gräßlichsten Bilder der Zerstörung dauernd erhalten werden, nicht nur als Sehenswürdigkeit für den internationalen Fremdenverkehr, sondern als „warnendes Mahnzeichen für die hunnischen Taten der Boches“.

Eine Bitte der französischen Liga für Menschenrechte

Die französische Liga für Menschenrechte ist erneut an die französische Regierung mit der Bitte herangetreten, die offiziellen französischen Veröffentlichungen über den Kriegsausbruch, die bisher drei Bände umfassen und die Entwicklung der Weltlage vom 1. Januar 1912 bis zum 1. August 1914 beleuchten, durch rückhaltlose Öffnung der französischen Archive zu ergänzen. Das öffentliche Gewissen werde, so heißt es in der Begründung der Eingabe, erst dann befriedigt sein, wenn alle Dokumente in ihrer authentischen unverkürzten Fassung wiedergegeben würden und wenn die Zusammenstellung der Texte, wie dies in Deutschland geschehen sei, einem Ausschuß von Männern anvertraut werde, die durch die Sicherheit ihrer wissenschaftlichen Methode und durch ihre Unabhängigkeit qualifiziert seien. Im Gelbbuch von 1914 sei nach einer verwerflichen Methode mehr als ein wichtiger Text ausgelassen oder verstümmelt worden.

Die Geheimnisse der Frau Asquith.

In „Sunday Times“ veröffentlicht die Gattin des früheren Ministerpräsidenten (unter dem Namen Margot) den zweiten Teil ihrer Erinnerungen. Diese enthalten einen Abschnitt, der sich mit den Geschehnissen am 29. Juli 1914 befaßt. Frau Asquith erzählt, daß ihr Mann an diesem Tage um 7 Uhr abends nach Hause gekommen sei, um ihr mitzuteilen, daß an alle Flottenkommandostellen des Reiches der Geheimbefehl erteilt wurde, Kriegsmaßregeln zu treffen. Die Vorschriften für diese Order seien im Jahre 1912, nach Abschluß des Marine-Vertrages mit Frankreich, festgelegt worden. Ferner teilte Asquith seiner Frau mit, man habe in Amerika große Munitionsbestellungen gemacht. Wohlgemerkt, das alles geschah bereits am Mittwoch, dem 29. Juli, nachmittags, also volle zwei Tage, bevor in Deutschland — am Freitag, dem 31. Juli, nachmittags 2 Uhr — der Zustand der drohenden Kriegsgefahr verkündet wurde. Doch geben wir Frau Asquith das Wort:

„Am 29. Juli, abends 7½ Uhr, kam Henry (Asquith) in mein Schlafzimmer. Ich sah am Ernst seines Gesicht, sofort, daß etwas geschehen war; er ging beim Reden gewöhnlich auf und ab, aber nun blieb er still stehen. Ich richtete mich auf und wir sahen einander an. „Ich habe an alle Reichsteile“, sagte er, „das Warnungstelegramm geschickt, das alle Regierungsämter benachrichtigt daß sie sich für Krieg vorbereiten müssen. Wir haben das während zwei Jahre im Verteidigungsausschuß erwogen, und es ist nie zuvor geschehen; wir arbeiteten mehr als anderthalb Stunden, und das letzte Telegramm ging heute nachmittag 3½ Uhr ab. Wir haben weiter vereinbart, die Vertreter der Presse täglich zu empfangen, um ihnen zu sagen, was sie veröffentlichen dürfen und was nicht.“ Tief bewegt und voll Aufregung sah ich die Gemütserregung in seinem Gesicht und rief aus: „So ist es so weit gekommen?“ Er nickte, ohne zu reden, küßte mich und verließ das Zimmer.

Am übernächsten Tag, dem 31., kam mein Mann in mein Zimmer, während ich im Bett frühstückte. Da ich gehört hatte, daß die Dinge etwas besser aussahen, blickte ich ihn voll Erwartung an; er sagte aber nur, er habe alle Hoffnung aufgegeben, und ging aus dem Zimmer. Nach einer langen Kabinettssitzung aß er in der Admiralität zu Mittag und ging dann nach dem Buckinghampalast, wo er eine Stunde beim König verbrachte. Er traf spät im Unterhaus ein, da ihn eine Unterredung mit Geschäftsleuten in der City aufgehalten hatte. „Sie sind die größten Hasenfüße, mit denen ich es je zu tun hatte,“ sagte er. „Ich fand sie alle in einem Zustand von Angst, wie alte Weiber in einem Städtchen, die über ihrem Kaffee schnattern.“

Die Lage in England.

Die Wahlbewegung

Glasgow, 29. Oktober. Lloyd George hat sich in einer Rede, die er auf einer Wählerversammlung hielt, mit Ironie über das neugebildete Kabinett geäußert. Lloyd George erklärte: Es ist ein Glück, daß Bonar Law die Organisierung der internationalen Konferenz rechtfertigt. Lloyd George ist bereit, dem Gedanken der Einberufung einer solchen Konferenz weitgehendste Unterstützung zuteil werden zu lassen, falls es sich voraussehen läßt, daß sie zur Verständigung führen wird.

London, 29. Oktober. In vielen Wahlbezirken verständigen sich die Konservativen Bonar Laws mit den Liberalen Lloyd Georges, um Konflikte in der Wahlzeit zu vermeiden. Die Konservativen haben beschlossen, Lloyd George, Bonar Law und den früheren Ministerpräsidenten Asquith nicht zu bekämpfen.

Asquiths Wahlpolitik.

Amsterdam, 28. Oktober. Aus London wird gemeldet: Asquith hat gestern in Peterborough die Wahlkampagne der unabhängigen liberalen Partei mit einem Angriff eröffnet gegen die Unionisten und gegen die neue Lloyd George-Partei. Er erklärte, die Bonar Lawsche Politik wäre gallertartig. Er, Asquith, könne verstehen, daß sich die Anhänger der Arbeiterpatei von dem Programm Bonar Laws abwendeten.

Die Erfolge der Faszisten.

Nachdem die Faszisten den Rücktritt des Kabinetts de Facta erzwungen haben, rüsten sie sich in allen Städten Italiens, die Macht in ihre Hände zu nehmen. Es handelt sich bei dem Faszismus um eine Bewegung, die tiefe Wurzeln im italienischen Volke geschlagen hat. Die große Heerschau, die der Führer Mussolini vor einiger Zeit in Neapel abhielt, zeigte die große Macht der Bewegung über die ganze Bevölkerung. Der Faszismus wendet sich gegen die schlaffe bürgerliche Demokratie und will „Farbe, Kraft, das Malerische, das Unerwartete, das Mystische“ wieder in das Leben der Nation hineintragen. „Wir spielen die Leier auf allen Saiten, von der Gewalt bis Religion, von der Kunst bis zur Politik“ — erklärte Mussolini in Neapel. Selbst der König erkennt die Macht des Faszismus an und sucht sich bei dieser Bewegung beliebt zu machen, indem er die Verhängung des Belagerungszustandes ablehnt. Von den Staatsmännern nimmt vor allem der greise Giolitti eine entgegenkommende Haltung ein, und auch Nitti steht den Faszisten freundlich gegenüber. Bisher freilich hat der Faszismus nur in bewaffnetem Auftreten gegen den Kommunismus, in Demonstrationen, die auf die Massenseele einwirken sollten, in oppositioneller Haltung gegen die Regierung etwas geleistet; ob er aber zu ernster, aufbauender Arbeit, zur Bewältigung der Finanzschwierigkeiten und der Verwickelungen der auswärtigen Lage fähig sein wird, das ist eine Frage der Zeit. Nötig ist dazu nur, daß sich Mussolini die richtigen Männer aussucht, die diesen Problemen gewachsen sind und daß diese Männer bereit sind, sich ihm zur Verfügung zu stellen.

Auf dem Wege der Diktatur der Faszisten.

Paris, 29. Oktober. Der „Matin“ meldet aus **Mailand**: Die Faszisten sind Herren der Lage. Sie haben ihr Hauptquartier befestigt und das Polytechnikum besetzt. Dasselbe Blatt meldet aus Rom, daß in dem Manifest der Faszisten gesagt ist, daß das Ziel der Aktion der Faszisten die Bildung einer ausschließlich nationalistischen Regierung sei.

Mailand, 29. Oktober. Die Faszisten haben im Laufe der Nacht die Kaserne der Bersaglieri (Scharfschützen) besetzt. Die Besetzung ging ohne Zwischenfälle von statten.

Wien, 29. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Genf: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist es in **Cremona** zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Faszisten haben den Bahnhof und die Redaktion des Blattes „La Province“ besetzt. Eine Abteilung Königsgardisten und Karabinieri hat ohne Befehl ihrer Kommandanten die Faszisten angegriffen. Vier Faszisten sind getötet und zwölf verwundet worden. In San Giovanni sind zwei Karabinieri und ein Faszist getötet worden. Bisher verhalten sich die mobilisierten Faszisten ruhig. Heute sind alle Redaktionen der Mailänder Blätter durch die Führung der Faszisten davon in Kenntnis gesetzt worden, daß sie im Sinne der Bestimmungen des Oberkommandos der Kontrolle unterworfen werden. „Corriere della Sera“ hat gegen diesen Terror wie überhaupt gegen alle Gewalttaten der „Schwarzhemden“ protestiert. Sehr viele Faszisten sind aufs Land gefahren, um dort eine Mobilisierung in die Wege zu leiten. In **Sienna** haben die Faszisten die Kasernen besetzt und, nachdem sie Waffen und Munition an sich genommen hatten, sich wieder in ihre Quartiere begeben. Die Regierungstruppen haben in **Mailand**, **Cremona** und **Piacenza** viele Ämter umstellt. In **Florenz** hat die Aktion am Freitag abend begonnen. Die Faszisten haben die Post, das Telephonamt sowie die Präfektur besetzt. Militärische Kreise, die bezüglich der Faszisten infolge Bekanntgabe republikanischer Tendenzen bisher gewisse Einwände hatten, haben nach der letzten von Mussolini in Neapel abgegebenen Erklärung, in der sich dieser für den König erklärte, ihre Haltung geändert. In Italien glaubt niemand daran, daß ein Kabinett ohne Teilnahme der Faszisten zustande kommen kann. Es bleibt jedoch fraglich, ob sich das ganze Land ohne Widerstand der Diktatur der Faszisten unterwerfen wird.

Der König bleibt.

Wien, 29. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß die Faszisten ein Manifest veröffentlicht haben, in dem sie verkünden, weder gegen den König, noch gegen die Bevölkerung vorgehen zu wollen. Sie werden dafür Sorge tragen, daß Viktor Emanuel auf dem Throne bleibt. Sie bekämpfen lediglich die Regierung, in der nicht der Wille der Bevölkerung zum Ausdruck kommt.

Versuche einer Kabinettsbildung.

Rom, 29. Oktober. Der König konferierte mit dem Führer der Nationalisten de Nava. „Giornale d'Italia“ meldet, daß der König auch mit Vecha, dem Hauptanführer der Miliz der Faszisten, konferiert hat. Die Presse erfährt, daß Salandra auf halbamtlichem Wege die Mission der Kabinettsbildung angetragen worden ist. Er ist jedoch auf Schwierigkeiten gestoßen, da ihm Mussolini seine Unterstützung versagt hat.

Kein Belagerungszustand.

Rom, 29. Oktober. Blättermeldungen zufolge hat der König die Unterzeichnung des Dekrets, das den Belagerungszustand erklärt, abgelehnt. Heute haben die Truppen der Faszisten, die sich vor dem Quirinal versammelten, den König, der sich auf dem Balkon zeigte, mit lang anhaltendem Beifall begrüßt.

Mussolini selbst Ministerpräsident.

Rom, 28. Oktober. Da Salandra die Neubildung des Kabinetts abgelehnt hat, hat der König die Mission der Kabinettsbildung Mussolini übertragen.

Rom, 29. Oktober. Der König hielt eine Reihe von Beratungen über die Lösung der Ministerkrise ab.

Die rumänische Außenpolitik.

Außenminister Duca sprach sich gegenüber dem Auslandsausschuß über die laufenden Fragen der Auslandspolitik Rumäniens aus. Der Minister betonte, daß Rumänien bezüglich des Zwischenfalls, der sich anläßlich der Krönung des rumänischen Königspaares im ungarischen Parlament ereignete, bei der ungarischen Regierung diplomatische Schritte unternommen habe. Minister Duca sagte, daß derartige feindliche Kundgebungen keinesfalls dazu beitragen können, die nachbarlichen Beziehungen zwischen Rumänien und Ungarn intimer zu gestalten. Dann setzte der Minister den Ausschuß davon in Kenntnis, daß er Erklärungen der tschechoslowakischen und der südslawischen Regierung in Händen habe, in denen sich diese Staaten der Démarche Rumäniens anschließen. Was das Verhältnis zu Sowjetrußland und die Abrüstungskonferenz betrifft, die in Moskau stattfinden soll, so seien die in dieser Hinsicht bestehenden Schwierigkeiten überwunden worden. Eine Diskussion über die beßarabische Frage, die Rumänien als geregelt ansieht, werde Rumänien bei keiner Gelegenheit aufnehmen. Rumänien wird keine Delegation nach Moskau schicken. Es hat sich an Polen mit der Bitte gewandt, im Namen Rumäniens dessen Verhandlungsmandat zu übernehmen. Bezüglich des Konflikts im nahen Osten vertrat der Minister die Meinung, daß dank der vernünftigen Politik Frankreichs der gefährlichste Zeitabschnitt bereits vorüber sei. Duca stellte fest, daß ein Projekt besteht, aus Thrazien einen **internationalen Zentralkorridor** zu machen. Diesem Projekt scheint England wohlwollend gegenüberzustehen. Frankreich hat sich zu dieser Frage noch nicht geäußert.

Sowjetrußland.

Rücktritt Lenins ins Privatleben.

Paris 27. Oktober. (Tel.-U.) Daily Expreß erfährt, daß, Rigaer Moskauer Meldungen zufolge, Lenin endgültig seine Stellung als Diktator niedergelegt und sich auf das Land zurückgezogen hätte. Man glaube, daß er sich von seinem leidenden Zustande nicht mehr erholen werde.

Lenins Auftreten auf dem vierten kommunistischen Kongreß.

Moskau, 28. Oktober. (Tel.-U.) Lenin wird auf dem am 7. und 8. November stattfindenden kommunistischen Kongreß erscheinen und dort das Referat über die Perspektive der Weltrevolution halten. Unterrichtete Kreise dementieren kategorisch die Meldungen englischer und französischer Zeitungen, wonach sich Lenin wegen seines leidenden Gesundheitszustandes von seiner politischen Betätigung zurückziehen und auf dem Lande zur Ruhe setzen will.

Die Moskauer Abrüstungskonferenz.

Warschau, 28. Oktober. Blättermeldungen zufolge wird die Moskauer Abrüstungskonferenz unter Teilnahme Polens und Vertretern der baltischen Staaten am 12. November stattfinden.

Ausweisung von Optanten.

Riga, 28. Oktober. Der Petersburger Gouvernementsvollzugsausschuß hat einen Beschluß gefaßt, der die Ausweisung aller estnischen, polnischen und litauischen Optanten aus Rußland betrifft.

Deutsches Reich.

Professor Hoetzsch über Deutschlands Außenpolitik.

Auf dem Görlitzer Parteitag der Deutschnationalen Partei hielt Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Hoetzsch einen Vortrag über „die Grenzmarken im Rahmen der auswärtigen Politik“. Im Rahmen eines Grenzmarkenprogramms behandelte der Redner dann die auswärtige Politik und erörterte nach einer Übersicht über die augenblickliche Weltlage ausführlich die Frage der augenblicklichen Weltorientierung Deutschlands. Deutschland ist von einem dichten Netz der Verträge gefesselt. Dieses Netz ändert sich mit den Fortschritten der Weltkonstellation, für die Deutschland einiges, aber nicht das Entscheidende tun kann, für die es sich aber vorbereiten kann, innerlich geschlossen, gerüstet, voll nationaler Würde und nationalen Mutes dazustehen, wie die Türken heute unter Kemal und die Preußen 1812. Eine Verständigung mit Frankreich scheint unmöglich; unsere Stimmung und historische Erfahrung zieht uns heute zu England hin, das an der Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts ganz entscheidend interessiert ist. Die Bedeutung des Völkerbundes unterschätzen wir nicht, aber wir drängen uns nicht hinein. (Lebhafte Zustimmung.)

** **Der bevorstehende Rücktritt Lerchenfelds.** Wie die Telegraphen-Union zur bayerischen Ministerpräsidentenkrise hört, wird Graf Lerchenfeld ein Rücktrittsgesuch einreichen, aber erst dann, wenn mit den Koalitionsparteien über die Frage seines Nachfolgers die notwendigen Verhandlungen gepflogen worden sind. Als neuer Ministerpräsident kommt der jetzige Staatsrat im Justizministerium, Dr. Mayer, in Frage.

** **Feuer in einer Flugzeugfabrik.** In der Rumpler-Flugzeugfabrik bei Berlin ist Feuer ausgebrochen. Die durch das Feuer verursachten Schäden betragen gegen 200 Millionen Mark.

** **Die neuen Ruhrkohlenpreise.** Die neuen Preise für die westfälische Fettförderkohle sind um 2600 Mark exklusive Steuer erhöht worden. Der letzte Preis betrug 5050 Mark inklusive Steuer, der neue also 7650 Mark.

** **Geraubte Goethe-Reliquien.** Im Goethe-Museum in Weimar wurde Goethes Uhr, seine Trauringe und ein goldener Becher gestohlen.

** **Die neuen Gaspreise in Berlin.** In Berlin ist der Gaspreis mit Wirkung von der Standaufnahme im Monat November ab einheitlich auf 41 Mark für das Kubikmeter festgesetzt worden.

Freistaat Danzig.

*† **Nöte der Danziger Zigarettenfabrikanten.** Die „Danz. Neuest. Nachr.“ geben in ihrer Polemik mit der „Gazeta Gdańska“ zu, Danziger Zigarettenfabrikanten haben sich an das polnische Ministerium für Handel und Industrie gewandt mit einem Schreiben, in dem sie bitten, den Zoll für Zigaretten zu erhöhen, um der ungeheuer großen Einfuhr deutscher Zigaretten nach Danzig, welche die Zigaretteninduſtrie Danzigs bedroht, entgegenzutreten. Die „Danz. Neuest. Nachr.“ drücken ihr Erstaunen darüber aus, daß sich die Danziger Industriellen unmittelbar an die polnische Regierung, ohne Vermittelung der Danziger Regierung gewandt haben.

Aus aller Welt.

Die Memeler Angelegenheit. Nach Meldungen aus Memel hat der Kommissar der alliierten Mächte, Petisne, nach seiner Rückkehr aus Paris am vergangenen Sonnabend Vertreter der Berufsverbände empfangen, denen er erklärte, daß der vom Botschafterrat ins Leben gerufene Ausschuß für die Angelegenheiten Memels die Wünsche der Memeler Vertreter entgegenzunehmen wünsche. Angesichts dessen wird sich in den nächsten Tagen eine Delegation aus Memel nach Paris begeben.

Eine neue irische Regierung. Die Blätter melden aus Dublin, daß die irländische republikanische Partei beschlossen hat, eine neue Regierung unter Vorsitz de Valeras zu bilden. Zur neuen Regierung sollen u. a. Bargon, der den englisch-irischen Vertrag unterzeichnet hat, sowie die Witwe des Bürgermeisters von Cork gehören.

Für alle aus Polen auswandernden Deutschen werden [9771

Heimatscheine u. Einbürgerungsrecht

prompt besorgt durch

C. B. „Express“, Bydgoszcz, Jagiellońska 70.

Zweiggeschäft Schneidemühl: Bismarckstr. 16, Bahnhof Posener Straße 17.

Bücher und Zeitschriften.

Zur Anschaffung bestens empfohlen:

H. Watzlik, Fuxloh oder die Taten und Anschläge des Kaspar Dullhäubel. Ein Schelmenroman.
A. Drews, Geschichte der Philosophie.
B. Zerkaulen, Die Spitzweggasse.
H. v. Gebhardt-Triepel, Die Flucht ins Feuer, Roman.
Jansen, Ehe und Familie.
Bunold, Alt Hollands große Meister.
Karwath, Die Abenteuer des Müllers Crispin.
Scheid, Die Zaubrweide.
Rumpelstilzchen, Was sich Berlin erzählt.
Reinecke, Die natürliche Entwicklung der Singstimme vom Kopfklang zur gemischten Stimme, 2. Teil. Vom Sprechton zum Sington.
do., Die Kunst der idealen Tonbildung.
Hevelius, Handbuch der Freunde für Astronomie und kosmische Physik.
Stilgebauer, Der Garten Eden.
Zapp, Im Frauenstaat.
Roose, Wie Michel Dentsch die sieben Reiter fand.
Marx, „Du“. Roman.
do., „Weib“. Roman.
Lewald, Das Fräulein von Güldenfeld. Roman aus der Zeitenwende.
Bartsch, Die Haindlkinder.
do., Frau Utta und der Jäger.
De Nora, Die Täuscher.
Schreckenbach, Der König von Rothenburg.
do., Die von Witzingerode.
Wildgans, Armut.
Haarhaus, Die rote Exzellenz.
Wells, Die Rettung der Zivilisation. Erinnerungen des Kronprinzen Wilhelm.
W. Bankhage, Indien, das Land und seine Bewohner.
A. Ulin, Die Bärin. Roman.
K. F. Kurz, Der Mooshof. Roman.
M. Andersen Nexö, Stine Menschenkind. 3. Teil: „Zu den Sternen“.

Wir vermitteln für den Leserkreis unserer Zeitung

Bestellungen

auf obige Werke und Zeitschriften nicht nur, sondern auch auf alle übrigen Bücher, Zeitschriften und Musikalien, die bereits erschienen sind. Wir bitten Sie, Bestellungen an uns zu richten.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6

Landwirtschaft, [9883

92 Morgen, sofort zu verkaufen, darunter 25 Morgen Wiese, 8 Morgen Wald, Rest guter Ackerboden, Gebäude und in gutem Zustande, totes und lebendes Inventar komplett. Amerikaner bevorzugt.

Reinhold Löchel, Stare Szarki, Post Kuźnica (Hammer), pow. Wolsztyn.

Steinkohlenteer, Klebemasse
Dachpappen
in besten Qualitäten zu Fabrikpreisen.
K. Günther, Poznań, Towarowa 21. Tel. 2945.

Fischotterfelle 150000
Marderfelle bis 90000
Fuchsfelle bis 50000
Hasenfelle . . . . bis 2500
Roßschwanzhaare, Pfd. bis 3500
Kanin . . . . Pfd. 2200
nur Winterware werden gekauft im
Fellgeschäft Poznań, Św. Marcin 34.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat November 1922

Name

Wohnort

Poststation

Straße

TEATR PAŁACOWY

Nur bis Dienstag, den 31. Oktober: **Za grzech matki** (Für die Sünde der Mutter)
mit Eva May in der Hauptrolle.
Von Mittwoch, dem 1. November:
Miłość króla Giełdy
(Die Liebe des Börsenkönigs)
mit Liane Haid und R. Szyncel.
Anfang um 4¹/₂, 6¹/₂ und letzte Vorführung um 8¹/₂ Uhr.

BERSON



Berson-Kauczuk (Sp. z ogr. odp.)
Centrala: Kraków, Straszewskiego 2

Treibriemen
Leder, Kamelhaar, Hanf
Sander & Brathuhn
Hanf- u. Draht-Seile
Poznań ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telef. 401

Direkt vom Verkäufer ohne Provisionsspesen kaufe ich

ein Gut

200—300 Morgen. Offerten Poznań, Rochanowskistr. 4. Wohnung I. Etage rechts.

Kaufe
Pianinos
und zahle die höchsten Preise.
Offerten „Hotel Monopol“.

Dachpappen,
Steinkohlenteer • Klebemasse
Karbolineum • Eisenlack • Klenteer
Baumaterialien [9832
jeder Art, in bester Qualität, sofort lieferbar
Graudenzer Dachpappen-Fabrik
Venzke & Duday,
Teerdestillation,
Fernsprecher 88. **Grudziądz.** Fernsprecher 88.

Automobil-Vertretung.

Große weltbekannte **deutsche Automobil-Fabrik,** welche als Spezialität nur erstklassige **Personen- und Lastkraftwagen** — in Serien herstellt, hat ihre —

Generalvertretung für den dortigen Bezirk

zu vergeben. In Frage kommen nur Herren oder Firmen welche mit der Branche durchaus vertraut sind, über entsprechende Ausstellungsräume und möglichst auch Reparatur-Werkstätten verfügen und infolge ihrer Organisation u. Beziehungen in der Lage sind ein großes Geschäft zu gewährleisten.

Angebote, welche streng vertraulich behandelt werden, unt. T. 9881 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Landwirt

Sohn achtbarer Eltern, 30 J., mittelgroß **wünscht** Bekanntschaft mit passender evangelischer Dame, mittelgroß, zwecks **Heirat.** Solche nicht unter 30 Jahre, die reelle Absicht haben, bitte ich, sich vertrauensvoll, möglichst mit Bild, das auf Wunsch zurückgesandt wird, unter **P. T. 9890** an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu wenden.

Ankäufe u. Verkäufe

Zu kaufen gesucht eine Dampfmühle
Leistung: 800—1000 Ztr. in 24 Std. mit Gleisanschluß. Gefl. Off. u. 9853 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten

1500 M.
pro Zahn
kaufe ganze künstl. Gebisse
Św. Marcin 34, Althandlung.

Achtung! Auswanderer!
Kaufe sämtliche Garderobe, Wäsche und Schuhe sowie Keller- und Bodengerümpel.
Pralat, Długa 6, I. (9884

Wegen Verheiratung suche
Nähmaschine (Singer), Perser-Teppich, Sulz-Pianino
gegen gute Bezahlung z. kauf. Off. u. „Verheiratung 9775“ a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Achtung! Kaufe
sämtliche kleine und größere
Oefen und zahle die höchsten Preise. (9885
Pralat, Długa 6 I.

Kartoffeln
stehen zum Verkauf en gros u. détail. Alle meine werten Kunden bitte ich um rechtzeitige Bestellung wegen mögl. Frostes.
St. Werner,
pl. Sapieżyński 2.



2 Selbstfahrer und 10 Bienenstöcke
hat abzugeben
Fischer, Górka b. Kobylin

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag, den 31. 10., abends 7¹/₂ Uhr: **„Tiefland“** Oper von d'Alberto.
Mittwoch, den 1. 11., nachm. 3 Uhr **„Carmen“**, Oper von Bizet.
Mittwoch, den 1. 11., abends 7 Uhr: **„Straszny Dwór“**, Oper von St. Moniuszko.
Vorverkauf der Eintrittskarten bei Szrejbrowski ulica Fredry 1.

Tanzschule Ilse Berger.
Anfänger- und fortgeschrittener
Kursus beginnt am 7. November 1922,
im Saale „27. Grudnia“, ul. Wrocławska.
Die neuesten Tänze.
Anmeldungen Mittwoch und Sonnabend, von 2—5 Uhr nachmittags
Poznań, ul. Ogrodowa 5, III.

Wirtschaft 9888
40 Morgen 8 Morgen Garten nahe Berlins und
Zentralbäckerei
mit **Warenhaus** Nähe **Glogaus,** 36 Morgen Land **sofort zu verkaufen oder tauschen.**
Zieliński, biuro zjednoczone, św. Marcin 30

Coloseum
św. Marcin 65
Vom 30.10. bis 5.11.
Zum 1. Male in Poznań
Der Zauber des Goldes
Gewaltigen Eindruck hervorrufendes Sensationsdrama in 6 Akten. Beginn der Vorstellungen 4¹/₂, 6¹/₂ und 8¹/₂ Uhr.
An Festtagen 4 Uhr letzte: 9 Uhr.

Kirchennachrichten.
St. Lukaskirche. Dienstag, 10: Reformationsfestgottesdienst, Predigt Büchner.
Christuskirche. Dienstag, 10: Reformationsgd. Hammel.

Stellenangebote.

2 Stellmacher 9812
als **Kastenmacher,**
1 Wagenlackierer,
tüchtige Arbeiter, verlangt
J. Martin, Gniezno.

Nach **Deutschland** sucht: Deputatfam. mit Hofgänger Schäfer, Stellmacher usw. **Paul Schneider,** Stellenvermittler **Poznan, św. Marcin 48.** Rückporto erb. (9870

Stellengesuche.

Junger gebild. Landwirt, Reserveoffizier, 30 Jahre alt, sucht, gestützt auf Ia Zeugnisse, von sof. **Stellung als Beamter** auf mittlerem Gut oder als Feldbeamter auf größ. Gut. Offerten sind an die Geschäftsstelle des dtsch. Bauernvereins Leszno, Sienkiewicza 8, zu senden.

Mit **etlichen Millionen Mark** sucht Kaufmann der **Lebensmittel- und Getreidebranche** sich als
tätiger Teilhaber
nur an
erstklassigen Unternehmen
zu beteiligen auch würde er eine
leitende Stellung annehmen.
Gefl. Angebote unt. **B. 9772** an d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Motoren-Vertretung!

Wir suchen für den **Alleinvertrieb** unseres bekannten **AMG-Motors mit Patent-Spezial-Kugellager**

Generalvertreter

für den polnisch gewordenen Teil **Posens** und einen Teil **Westpreußens.** Seriöse Firmen, die gut eingeführt sind und einen entsprechenden Umsatz in Aussicht stellen können, erhalten den Vorzug. Angebote mit Angabe der Referenzen 9856] erbeten an die

Allgemeine Maschinenbau-Gesellschaft m. b. H.,
Chemnitz, Wiesenstraße 39/43.

Als Sekretärin
gesucht **junge Dame,** der polnischen Sprache und der **Buchführung** mächtig. — Baldiger Antritt bei Familienanschluß. Lebenslauf und Gehaltsansprüche an
H. Bitter, Nagradowice, poczta Gądki.

Zuverlässige Zeitungsausträger,
Frauen oder schulfreie Kinder werden für die Innenstadt sofort eingestellt. (9442
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
ulica Zwierzyniecka 6.



Dienstag, 31. Oktober 1922. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 247.

Deutscher Wähler in der Stadt Posen!

Du wählst am 5. November die Liste

2.

Konfession und Interkonfessionalität

Die evangelische Christenheit feiert den 31. Oktober als Jahrestag der Wittenberger Reformation. Sie sieht in ihm die größte, bedeutsamste, segensvollste Tat, einen befreienden Wendepunkt in der Geschichte der Kirche, wie der Kultur.

Selbstverständlich urteilen Katholiken anders, gegenteilig; wer wollte ihnen das verdenken?

Aber beide stehen vor einer geschichtlichen Tatsache, die sich nicht einfach ausstreichen läßt. Die konfessionelle Spaltung der Christenheit ist da — und sie wäre nicht da, wenn nicht auch in ihr Gottes Wille sich auswirkte, sie ist der natürliche Ausdruck der Tatsache, daß das Evangelium, so gewiß es nun eins ist, es verschiedenen Menschen, Zeiten, Völkern, verschiedenem Verständnis begegnet und verschiedene Gestalt annimmt.

Vor solchen gottgewirkten Tatsachen hat ein Christenmensch Ehrfurcht und nimmt sie aus Gottes Hand und stellt sich darauf ein. Konfessionelle Verschiedenheit bedeutet nicht gegenseitige Verketzerung und Verachtung, bedeutet nicht Kampf der Konfessionen, sondern bedeutet, daß diese nebeneinander, eine jede mit dem ihr von Gott anvertrauten Pfund, ihren Dienst an der Menschheit tun sollen.

In Ländern mit starker Konfessionsmischung ist diese Forderung vor allem zu stellen. Wir Protestanten und Katholiken sind auf einander angewiesen. Freue sich jeder seiner Konfession und gönne er dem andern die Freude an dem, was ihm heilig ist! Je mehr die einzelnen Konfessionen sich ihres Sondergutes und ihrer Sonderaufgabe bewußt sind, um so friedlicher können sie nebeneinander leben und Gott überlassen, in den Wirkungen, die von ihm ausgehen, das Urteil über ihren Wert- und Wahrheitsgehalt zu sprechen. Wer fest und treu zum eigenen Bekenntnis steht, kann und wird das Bekenntnis des andern ehren.

D. Blau-Posen.

Tagung der großpolnischen Hausbesitzervereine.

j. Posen, 30. Oktober.

Auf gestrigen Sonntag, 11 Uhr vormittags, war nach der Gastwirtschaft „Am Bernhardinerplatz" eine Tagung der Hausbesitzervereine in Großpolen einberufen worden, die einen durchaus sachlichen Verlauf nahm.

Der Verband zählt jetzt 30 Vereine; davon sind 3 neue Mitglieder. Unter Hinweis darauf, daß 18 Vereine mit den Beiträgen im Rückstande seien, betonte der Vorsitzende, Stadtrat Frankiewicz, daß die Sparsamkeit der Kasse bereits ihre Grenzen überschritten habe. — Der Redner widmete dann einige werbende Worte dem „Głos Miast", der sich die Aufgabe gestellt hat, die Interessen des Hausbesitzerstandes energisch und standhaft zu vertreten. Um aber dieser Aufgabe in jeder Weise gerecht zu werden, gebrauche er einerseits finanzielle Unterstützung durch Bezieher des Blattes, das vierteljährlich 720 M. kostet, andererseits Unterstützung durch Zusendung von Korrespondenzen, wie z. B. Artikel, Beschwerden u. dergl. Das Blatt soll den zuständigen Faktoren in Warschau die Augen öffnen über die mißliche Lage des Hausbesitzerstandes, die bereits ein Opfer gefordert hat. Es handelt sich um den Hungertod einer Hausbesitzerin. Ein Fall, dessen Ursache in dem Mieterschutzgesetz vom 18. Dezember 1920 zu suchen ist.

Sind einerseits die Mieten des Hausbesitzers sehr spärlich, so werden die Kosten, die mit der Instandhaltung der Häuser verbunden sind, immer größer. Die Schornsteinfegermeister fordern jetzt eine 100prozentige Erhöhung der gegenwärtig geltenden Sätze für das Schornsteinfegen, die bereits das 70fache der Vorkriegssätze ausmachen. Im weiteren Verlauf der Beratungen wurde erwähnt, daß in Warschau die Stadt das Fegen der Schornsteine durch eine Abteilung bei der Feuerwehr besorgt.

Vorstandsmitglied Wegner berichtete über eine Frage, die den Verkauf von Häusern angeht, und zwar die Berechnung der Wertzuwachssteuer, die unter anderen Abzügen beim Verkauf eines Hauses figuriert. Der Verwaltungssenat des Appellationsgerichts in Posen hat am 14. Juni d. Js. in letzter Instanz betreffs der Berechnung der Wertzuwachssteuer dahin entschieden, daß die Zuwachssteuerämter bei der Ermittelung des Wertzuwachses, der in dem Unterschiede zwischen dem Kaufpreis und Verkaufspreis zum Ausdruck kommt, zunächst den Unterschied der Valuten feststellen, indem sie den Kaufpreis aus deutscher Valuta in polnische Valuta nach dem am Tage der Überschreibung des Besitzwechsels amtlich notierten Kurs umrechnen. Die Kosten des Aufwandes usw., die im Sinne des § 14 des Wertzuwachssteuergesetzes zum Verkaufspreis hinzuzurechnen sind, unterliegen der Umrechnung aus der deutschen in polnische Valuta, wenn sie seinerzeit in deutschem Gelde getätigt waren. Sonst bleibt die Art der Bemessung der Wertzuwachssteuer dieselbe.

Was die Forderung höherer Mieten betrifft, so sei in Warschau ein Hausbesitzer deswegen zu 3 Monaten Haft verurteilt worden. Der dortige Hausbesitzerverein hat sich in dieser Sache weiter bemüht, und schließlich ist der wegen Wucher Verurteilte freigesprochen worden.

Dann streifte Herr Wegner das Gesetz über den Ausbau der Städte und bezeichnete es als Agitationsgesetz. Mit der für den Ausbau bestimmten Summe könne man in ganz Polen nur wenige Häuser bauen. Die Mieten in den neuen Häusern sollen im Vergleich zu den jetzigen Verhältnissen geradezu lächerlich klein sein.

Betreffs der Novelle zum Mieterschutzgesetz bemerkte der Redner, daß der Sejmmarschall Trąmpczyński trotz Obstruktion die Novelle hätte zur Abstimmung geben sollen. Daß das neue Gesetz während der Septembersession des Sejm nicht erledigt worden ist, sei eine Kapitulation Trąmpczyńskis.

Bezüglich der Erhaltung der Häuser teilte Herr Wegner mit, daß in Warschau in den letzten drei Jahren eine sehr große Anzahl von Häusern eingefallen seien und eine noch größere Anzahl auf Anordnung der Behörden abgetragen werden mußten. Posen werde Warschau bald folgen.

Aus der Versammlung wurde dann ein Fall vorgebracht, wo ein hiesiges Amt mit ihrer Miete im Rückstande ist, während sie von ihrem Amtsdiener einen mehr als dreifachen Betrag als Miete erhält.

Nach dem Kassenbericht wurde die Erhöhung des Beitrages, der gegenwärtig 500 M. beträgt, auf 1000 M. erhöht.

Was die Stellung des Verbandes zu den Sejmwahlen betrifft, so trat der Vorsitzende für die Liste 8 ein.

Danach sprach der Delegierte aus Samter. Er teilte mit, daß in seiner Stadt mit den Mietern, die höhere Mieten nicht zahlen wollen, kurzer Prozeß gemacht werde. Die Hausbesitzer verständigen sich in der Weise, daß sie kündigen, und daß dann dieser den einen, der zweite den andern Mieter, natürlich mit höherer Miete, nimmt.

Zum Schluß trat Hausbesitzer Faehndrich für die Bildung eines Presseausschusses ein, der die Aufnahme von Artikeln, die für die Hausbesitzer Partei nehmen, erleichtern soll. Der Antragsteller wurde darauf einstimmig in den Vorstand gewählt und ihm die weitere Veranlassung bezüglich des Presseausschusses übertragen. Darauf wurde die Versammlung gegen 1 Uhr geschlossen.

Deutscher Wähler in der Provinz!

Du wählst am 5. November die Liste

16.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 30. Oktober.

Es ist Winter geworden.

Reichlich früh hat der Winter in diesem Jahre seinen Einzug bei uns gehalten. Schon die ganze verflossene Woche hindurch stand das Thermometer täglich früh ein oder mehrere Grad unter Null, doch im Laufe des Tages erholte sich die Temperatur um einige Grade. Am gestrigen Sonntag hingegen hatten wir morgens beim Erwachen den Anblick einer Winterlandschaft. Dichter Nebel, der das Erdreich bedeckte, hatte gemeinsam mit der Kälte die Bäume ihres Blattschmuckes nahezu völlig entkleidet und die kahlen dürren Äste mit einer dicken zuckergußähnlichen Reifschicht überzogen. Das Thermometer zeigte bei heftigen Winden — 5 Grad Cels.; und auf den Straßen herrschte infolge Glatteises eine gefährliche Glätte. Gärten und Felder glitzerten und gleißten von mehreren Zentimeter dicken Schneedecken, die infolge der während des ganzen Tages herrschenden Kälte liegen blieben und verschiedenen Jungen schon willkommenen Anlaß zu Schneeballschlachten boten. Einige ganz verwegene hatten sogar schon ihre Rodelschlitten hervorgeholt und versuchten es damit, gerieten dabei allerdings noch oft auf Sand. Im Botanischen Garten aber lugten prächtige gelbe Stiefmütterchen unter der Schneedecke hervor, ein Beweis dafür, daß der Winter zu früh seinen Einzug gehalten und sich, wie die heutige niedrige Montagstemperatur beweist, gleich auf längere Zeit eingerichtet hat. Am 29. Oktober bereits Winterkälte, das hat uns in diesem Jahre noch gefehlt! hb.

Wie man seine Sachen schont.

In diesen schweren Zeiten gibt eine erfahrene Hausfrau in der „Neuen Leipziger Zeitung folgende beherzigenswerte Winke:

Für Kleider und Fußzeug gilt die Regel, daß man häufiger wechseln soll, damit auch für diese leblosen Gegenstände eine Art Ausruhen kommt, nachdem zuvor eine sorgfältige Säuberung vorgenommen wurde. Ein Mantel oder eine Jacke muß immer auf einen Bügel gehängt werden, er ist nach jedem Gebrauch sofort leicht auszubürsten und darf nicht während des Bettmachens und des Staubwischens im Zimmer bleiben. Man sollte sich auch daran gewöhnen, jedes Stück beim Auskleiden daraufhin zu untersuchen, ob irgend eine Naht sich gelöst, ein Druckknopf abgesprungen, ein Saum aufgegangen ist. Beim schnellen Anziehen fehlt für diese kleine Ausbesserungsarbeit zumeist die Zeit, dadurch bleiben ganz leicht solche Schädn, bis sie weitergreifen und sich auswirken.

Das gleiche gilt von den Strümpfen. Man sollte immer zwei Paar im Gebrauch haben, um jede kleine Öffnung sofort durch ein paar Stopfstiche schließen zu können. Sind der Stopfstellen zu viele geworden, so macht man aus drei Paaren zwei, indem man aus dem einen Beinling die neuen Füßlinge näht. Die Arbeit ist zum ersten Mal nach einem Muster auszuführen, das man sich aus dem abgeschnittenen Fuß selbst herstellen kann. Man wasche Strümpfe auch niemals in dem Wasser, in dem die andere Wäsche gewaschen worden ist. Die darin zurückgebliebenen kleinen Fäden setzen sich im Gewebe fest und machen den Strumpf unansehnlich.

Stiefel müssen immer sofort nach dem Ausziehen über einen Leisten gespannt werden sind sie im Regen sehr naß geworden, so stopft man sie mit leicht zusammengeknülltem Zeitungspapier ganz fest aus, so daß das Papier alle Feuchtigkeit in sich auffaugt. Unter keinen Umständen dürfen feuchte Stiefel in die

Musik und Theater.

Wen man — wie zuweilen geschehen ist — die Geiger und Geigerinnen von einiger Bedeutung zwei Hauptschulen zurechnet, der Schule Josef Joachims und der Richtung Paganini-Sarasate, dann gehört die Berliner Geigerin Edith von Voigtländer, die am 26. Oktober vor das Posener Publikum trat, zweifellos der ersteren an. Das läßt ebensowohl ihr Programm erkennen, das die drei großen B's, Bach, Beethoven, Brahms, sichtlich bevorzugt und an Bachs neuzeitlichem Fortsetzer Reger nicht vorübergeht, als auch die Eigenart ihres Spiels, dessen Hauptkennzeichen außer einer alle Schwierigkeiten überwindenden Technik edle Größe des Tons, männlicher Ernst der Auffassung und Stilreinheit sind. Diese Eigenschaften ihres Spiels kamen in dem Donnerstag-Konzert vor allen Dingen der D-moll-Sonate von Johannes Brahms (op. 108), der F-dur-Romanze von Beethoven (op. 50) und der ganz meisterhaft gespielten Chaconne von Bach zugute. Außer diesen Werken spielte die Konzertgeberin Präludium und Fuge (op. 117 Nr. 8) von Max Reger und einen der ungarischen Tänze von Brahms in Joachims Bearbeitung. Sie bewies, daß die Voranzeigen nicht zu viel gesagt hatten, die sie als eine der ersten ihres Faches kennzeichneten, und riß durch die vergeistigte Schönheit ihres Spiels die Zuhörer zu berechtigtem starken Beifall hin. — Am Klavier saß Frau Jappe-Danzig, eine sehr zuverlässige und musikalische Begleiterin, deren Spiel jedoch vielleicht an lyrischen Stellen, in denen das Klavier selbständig hervortritt (z. B. in der Beethovenschen Romanze) etwas mehr poetische Beschwingtheit vertragen würde. th.

*

Am Freitag abend wurde d'Alberts „Tiefland" in neuer Besetzung gegeben. Die Leistungen des Orchesters waren gut. Herr Bedlewicz als Pedro war vortrefflich als kraftstrotzender Natursohn in seiner anfänglichen demütigen Haltung vor Sebastiano, dem gefürchteten Tyrannen der Gegend, dann in rauher Unbeholfenheit gegenüber der plötzlich angetrauten Gattin, zuletzt in aufbäumendem Zorn über die Gemeinheit Sebastianos. Die Stimme ließ an Glanz und Biegsamkeit nichts zu wünschen übrig. Auch die Rolle der Marta wurde von Frl. Zamorska ausdrucksvoll gespielt und gesungen. Die beleidigte Frauenwürde, der verstörte Schmerz über die Brutalität Sebastianos und dann die aufwachende Liebe für den treuherzigen Hirten wurden charakteristisch zur Darstellung gebracht. Die Nuri (Frl. Fontanówna) war eine ansprechende Leistung. Hingegen hatte Herr Karpacki als Sebastiano keinen guten Tag. Man sah und hörte sonst Besseres von ihm. Auffällig war gleich beim ersten Auftreten, sowie auch bei den weiteren Höhepunkten der Dichtung die Schwäche der Stimme. Vielleicht lag ihm die Partie zu tief. Jedenfalls tremolierte er arg und konnte sich mitunter gegenüber dem Orchester, das doch sehr diskret spielte, nicht behaupten. Auch in seinen Bewegungen lag eine gewisse marionettenhafte Steifheit.

Einige Male gab es eine Störung. Der Tisch in der Mühle hatte eine lose aufgelegte Tischplatte. Jedesmal, wenn sich einer der Schauspieler auf diesen Tisch mehr nach dem Ende zu niederlassen wollte, klappte die Tischplatte hoch. Durch Aufstehen, Weiterrücken oder Niederdrücken mit der Hand half man sich. Leicht hätte aber ein Zwischenfall eintreten können, ähnlich wie der, der einmal bei einer „Lohengrin"-Aufführung vorkam, wo der auf den Schild gehobene Lohengrin sofort wieder hinunterrutschte. — Der Schluß wirkte sehr dramatisch und hinreißend. Hier gab es nichts, was noch gestört hätte. Im ganzen eine wohlgelungene Aufführung. m.

Briefe aus Südamerika.*)

I.

Guatraché, 5. Mai 1920.

Liebe H.!

Ich sitze in der Pampa Zentral, drei Stunden mit der Bahn von Bahia Blanka in nordwestlicher Richtung, 5 Kilometer von dem etwa 1000 Einwohner großen Dorf Guatraché, auf einer 1200 Morgen (300 Hektar) großen Bauernwirtschaft bei einem Deutschrussen als Hauslehrer.

Bei der Lampe trautem Scheine sitze ich augenblicklich im Kreise der Familie am großen stabilen Eßtisch. Du weißt ja, wie es auf dem Lande und besonders bei einem Bauern zugeht. Da muß gespart werden, und alles sammelt sich um die Lampe in einem Zimmer. Der Hausvater liest in einer Missionszeitschrift und sagt, ich solle ja recht aufmerksam zuhören. Die Mutter und die älteste Tochter stricken und flicken, die zweite kämmt und ordnet den jüngeren Schwestern das Haar. Die anderen Kinder malen und zeichnen auf ihren Schiefertafeln. Ich sage „die anderen Kinder", denn es sind im ganzen neun. Sechs davon sind meine Schüler. Du wirst beim Lesen des Wortes „Hauslehrer" vielleicht erstaunt geworden sein. Ich habe die ehrenvolle Aufgabe, einen dreizehnjährigen und einen siebenjährigen Knaben, sowie vier Mädchen von zwölf, sechs, acht und fünf Jahren in die Geheimnisse des Lesens und Schreibens einzuführen. Du hältst mich vielleicht für verrückt. Aber das bin ich nicht, und alles hat seinen Grund.

Am 12. November 1919 fuhr ich von Amsterdam ab über Dover, Boulogne sur Mer nach Vigo und la Coruña (Spanien). Im Golf von Biskaya hatten wir sehr heftigen Wellengang, und viele Leute leisteten dem Meergott den schuldigen Tribut. Mir machte das nichts aus. An Spaniens Felsengestaden sah ich Ende November grünende Matten, Palmen und Kastanien und wandelte auf und unter ihnen, denn Coruña ist die einzige Stadt, die ich betreten durfte, und sie gefiel mir sehr mit ihrem fremden Gepräge und ihrer Farbenprächtigkeit und den farbenfreudigen Gewändern der Bewohner. Eine wärmende, strahlende Frühlingssonne vergoldete alles durch ihren Glanz. Dann ging es nach Lissabon in den Tajo hinein, sechs Tage sahen wir nur Meer und Wasser, und schließlich langten wir — leider bei Nacht — in Las Palmas an, von wo es nach drei Stunden weiterging, so daß ich vom schönsten Platz der Erde nichts als das Lichtermeer sah. Nach zehn weiteren Tagen lagen wir schon vor Amerika auf der Reede von Pernambuco, am nächsten Tage im Hafen von Rio de Janeiro, dann weiter über Santos, Montevido nach Buenos Aires, wo ich am 11. Dezember amerikanischen Boden betrat. Am 12. Dezember um 11 Uhr hatte ich mich schon als mucamo, d. h. Diener, bei einem Engländer für 40 Pesos monatlich verdingt. Ich wollte ja eigentlich gleich als Erntearbeiter anfangen, da ich hier später Bauer werden wollte, aber was ich von der Arbeitszeit (17 Stunden), der Unterkunft — ein Lager im Moos unter freiem Himmel —, und dem Essen hörte, schreckte mich vorerst ab, um so mehr, als ich des Spanischen noch nicht genügend mächtig war und draußen auf dem Lande noch ziemlich ungeordnete Zustände herrschen. Ich wollte gleich Spanisch, Englisch und Französisch lernen. Verständigt habe ich mich in der ersten Zeit französisch und spanisch.

Allzulange habe ich es auf meiner ersten Stelle nicht ausgehalten: ganze 15 Tage. Da ich der einzige Bediente war in einem Haushalt von 14 Personen und ganz allein aufwischen, auszufegen, Staub zu wischen, Teller abzuwaschen, bei Tisch zu bedienen und den Hanswurst zu spielen hatte, hatte ich es bald über. Die englische Dame versprach zwar, noch mehr Bedienung anzuschaffen, aber daraus wurde nichts. Und so packte ich meine Siebensachen und ging los. Dann nahm ich meinen zweiten ehrenvollen Posten an, und zwar als Chanchero, d. h. göttlicher Sauhirt. Dort verdiente ich 70 Pesos im Monat. Ich lebte und arbeitete drei Wochen wie der verlorene Sohn. Das Essen war nicht ganz so schlecht, und totgearbeitet habe ich mich auch nicht, obwohl ich mitunter ganz tüchtig Hand anlegen mußte. Durch Ansteckung bekam ich die Flechte. Ich schlief mit vier anderen Personen in einem sogenannten Zimmer; mein Bett bestand aus einem Wellblech, das ich auf zwei Kisten gelegt hatte, mein Unterbett aus einer preußischen Zeltbahn, in die ich Alfalfa, das ist eine Luzerneart, stopfte. Ich schlief neben einem eingewanderten Spanier, der die Flechte bekam und mich ansteckte. Ich versuchte, sie zu kurieren, aber es wurde immer schlechter, ich bekam Fieber und machte, daß ich nach Buenos Aires kam. Dort ging ich ins deutsche Hospital, wo man mich für 6 Pesos pro Tag (2. Klasse) zu heilen versicherte. Nach fünfwöchiger Behandlung wurde ich als gesund entlassen. Ich stand nun vor einer neuen Berufswahl. Im Hospital hatte ich mit Seeleuten zusammengelegen; die hatten mir erzählt, daß ich als Hafenarbeiter sehr viel verdienen könnte. Mir kam es zunächst darauf an, etwas Geld in die Finger zu bekommen. Ich zog in die Hafengegend der Boca und arbeitete täglich 16 Stunden als Kohlentrimmer. Ich war aber noch nicht ganz geheilt und bekam einen Rückanfall.

Soviel für heute. Was in der Welt passiert, weiß ich nicht, da der Bauer keine Zeitung hält. Grüß mir Deine Eltern und Brüder recht herzlich und lasse mich etwas von Euren Erlebnissen im Polenreich hören. Sei recht herzlich gegrüßt

von Deinem Vetter

K.

*) Der Briefschreiber ist ein junger ehemaliger deutscher Offizier, die Empfängerin eine in Polen lebende deutsche Dame, die uns, angeregt durch die vor kurzem im „Posener Tageblatt" veröffentlichten Briefe aus Großrumänien, diese vier Briefe zur Verfügung stellte. Die Schriftleitung.

Nähe eines Ofen- oder Herdfeuers gestellt werden, weil durch die Hitze das Leder brüchig wird und bald Risse bekommt. Man achte auf jede kleine Stelle in der Sohle, um diesen Schaden sogleich ausbessern zu lassen, weil die aufzusetzenden Flecke nach der Größe berechnet werden. Ebenso müssen die Hacken durch Gummischutz vor dem Abtreten bewahrt und sofort nach seinem Verschleiß der Gummirand erneuert werden. Mit ein paar kleinen Nägeln und etwas Klebstoff kann man diese leichte Arbeit selbst vornehmen.

Den Hut sollte man nicht achtlos am Garderobenhaken lassen. Er staubt dort ein, wird leicht gestoßen und verliert im Hängen die Form. Wenn er nicht getragen wird, ist er mit einem leicht zusammengeballten Stück Papier auszufüllen und in eine Schieblade oder einen Schrank zu legen.

Leib-, Bett- und Tischwäsche sollte nicht mit Rissen in die Wäsche gegeben werden. Bei dem vielen Hantieren mit den oft großen Stücken beim Waschen und Auswringen, beim Spülen, Trocknen, Recken, Plätten erweitern sich solche Risse, so daß zu ihrer Ausbesserung nicht nur Zeit und Mühe erforderlich ist, sondern auch mehr Nähgarn und größere Flecken verwandt werden müssen. Will man die gebrauchte Wäsche nicht ausbessern, so nähe man die Risse wenigstens mit losen Stichen zusammen. Daß die ausbesserungsbedürftige Wäsche beim Plätten zurückgelegt und vor dem Fortpacken gestopft und geflickt wird, versteht sich von selbst. Nur dadurch werden größere Schädigungen vermieden. Will man zum Ausbessern gebrauchten Stoff verwenden, so achte man darauf, daß er noch eine gewisse Haltbarkeit besitzt, sonst ist das teure Garn unnütz verbraucht und die Arbeit umsonst getan.

Volksunterhaltungsabend.

Der Frauenbund des Deutschtumsbundes veranstaltete gestern, Sonntag, nachmittag im großen Saale des Evang. Vereinshauses seinen ersten dieswinterlichen Volksunterhaltungsabend, dessen zahlreicher, den Saal bis auf den letzten Platz füllender Besuch aller Bildungs- und Altersstufen bewies, wie groß das Verlangen unserer deutschen Bevölkerung nach derartigen Veranstaltungen ist. Das gemeinsam gesungene Heinrich Heine'sche „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten" bereitete die Märchenstimmung vor, die die gestrige Veranstaltung beherrschte. Technisch und im Ausdruck vollendete Geigenvorträge des Konzertmeisters Ehrenberg unter feinsinniger Flügelbegleitung des Frl. B. Schultheiß, sowie prächtig gesungene Lieder des Frl. Henny Fuchs, deren Begleitung Frl. L. Jagodzinski mit vollendeter Technik ausführte, bildeten den musikalischen Rahmen für die Märchenwelt, die nun im Saale Einzug hielt, feinsinnig begrüßt durch einen stimmungsvollen Vortrag des Mittelschullehrers Nitsche über „Das deutsche Märchen". Zwei jüngere höhere Töchter trugen dann schön im Ausdruck und mit neckischer Anmut zwei köstliche Perlen deutscher Märchendichtung, die eine Uhlands „Riesenspielzeug", die zweite Kopisch' „Heinzelmännchen" vor. Den Abschluß bildete der Vortrag des bekannten Andersenschen Märchens „Der Schweinehirt" mit Lichtbildern, bei dem Frau Lina Starke, die auch die Leitung des Unterhaltungsabends übernommen hatte, natürlich wieder den rechten warmen und neckischen Ton fand, der diesem prächtigen Märchen erst den wahren Reiz verleiht. Kurz, es waren zwei prächtige Stunden, die den Besuchern des Unterhaltungsabends bereitet wurden. Sie bildeten hoffentlich nur den Auftakt für weitere Herz und Gemüt stärkende ähnliche Veranstaltungen in diesem Winter. hb.

✕ **Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am Donnerstag, dem 2. November, um 6 Uhr abends statt.** Auf der Tagesordnung stehen u. a.:

Aufnahme einer Anleihe; Einführung einer Mietssteuer für Hotels, Pensionate, Gasthäuser und Herbergen; Entlastung der Abrechnung der zweiten Posener Messe; Annahme des Voranschlages für die dritte Posener Messe und die Gewährung eines Kredits an das Städtische Messeamt für den Beginn der Vorbereitungsarbeiten zur dritten Posener Messe; Erwerb des am Oberschlesischen Turm gelegenen Pavillons der Bank Handlowy und Übernahme einer Sicherheitssumme durch die Stadt für die Gewährung einer Anleihe von 20 Millionen Mark.

✕ **Polizeiliche Bestimmungen für Allerheiligen und Allerseelen.** Das Starostwo Grodzkie erinnert an die geltenden Vorschriften, auf Grund deren am Allerheiligentage, und am 2. November, dem Allerseelentage, die Veranstaltung von Lustbarkeiten, Vorführungen und Konzerten mit Ausnahme von Vorführungen ernster Natur, Oratorien und dergl. verboten ist.

✕ **Ein Reformationsfamilienabend** findet morgen, Dienstag, abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt, zu dem jeder Evangelische herzlichst eingeladen wird. Vorträge werden Geheimrat D. Staemmler und Pfarrer Lic. Schneider halten.

Der Schulbeginn. Das hiesige Schulkuratorium teilt uns mit, daß das Unterrichtsministerium den täglichen Beginn des Unterrichts für alle öffentlichen Schulen auf acht Uhr morgens ohne Rücksicht auf die Jahreszeit festgesetzt hat.

✕ **Die deutschen Vortragsveranstaltungen** fallen morgen Dienstag, und übermorgen, Mittwoch, aus.

✕ **Arnold Földesy**, der bekannte Cellist, spielte heute 8 Uhr abends im Evangelischen Vereinshause. Eintrittskarten sind noch in der Zigarrenhandlung von W. Górski (Hotel Monopol) und an der Abendkasse zu haben.

Miljonówkaziehung. In der letzten Ziehung der Miljonówka gewann das Los Nr. 313022.

Seine Silberne Hochzeit begeht morgen, Dienstag, der Goldschmied Georg Weber mit seiner Ehefrau, ul. Poznańska 50 (fr. Posener Str.)

✕ **Die Dummen werden nicht alle.** Obschon in der Presse eigentlich doch zur Genüge vor Geldpaketschwindlern gewarnt wird, gelingt es der offenbar sehr verzweigten Verbrecherzunft immer wieder von neuem, Dumme in ihre Netze zu locken und sie um ihr sauer erworbenes Geld zu prellen. Am Sonnabend wurden zwei aus Kongreßpolen zugereiste Landleute von zwei Schwindlern in die Gegend des neuen Diakonissenhauses gelockt und dort durch den bekannten Geldpaketschwindel um 600 Dollars (gegen 8 Millionen Mark polnisch) geprellt.

✕ **Diebstähle.** In der Nacht zum Sonntag verübten Einbrecher einen Einbruch in eine Wohnung am Jersitzer Markt 2 und stahlen einen schwarzen Herrenpelz mit Krimerkragen, innen Opossumfell, eine Krimmermütze und zwei Kindermäntel im Gesamtwerte von einer halben Million Mark. Aus der Wohnung eines Fleischermeisters in der Grobla 18 (fr. Grabenstraße) wurde gestern eine schwarze Brieftasche mit 600 000 M. gestohlen. — Einer am Plac Wolności 10 (fr. Wilhelmsplatz) wohnenden Familie sind nach silberne Teelöffel, Messer und Gabeln mit den Buchstaben J. G. und 7—8 weiße Tischtücher mit den Buchstaben W. G. im Gesamtwerte von einer Million Mark gestohlen worden.

---

* **Rawitsch, 27. Oktober.** Durch die bedeutende Mehlpreiserhöhung gezwungen, haben unsere Bäcker auch die Brotpreise wieder heraufsetzen müssen. Seit gestern kostet ein Roggenbrot 600 Mark, aber nicht etwa 4 Pfund schwer, sondern nur 3½ Pfund. Wir sind also auf noch stolzerer Höhe angelangt, als schon einmal vor Wochen, als das 4 Pfundbrot auf 600 Mark stand. Ob in absehbarer Zeit wieder eine Ermäßigung eintritt, muß sehr bezweifelt werden.

Wahlkalender.

30. Oktober. Die Vorsitzenden der Bezirkswahlkommissionen legen die endgültig festgestellte Wählerliste zur öffentlichen Durchsicht aus. (Art. 43, Abs. 1 und Art. 115 g.)

3. November. Letzter Tag der wiederholten Auslegung der Wählerliste. (Art 43, Abs. 1 und Art. 115 g.)

5. November. Abstimmung für den Sejm.

12. November. Abstimmung für den Senat.

13. November. Sitzung der Wahlkreiskommission zwecks Feststellung des Ergebnisses der Sejmwahlen. (Art. 87, Abs. 1 und Art. 115 f.)

20. November. Sitzung der Wahlkreiskommission zwecks Feststellung des Ergebnisses der Senatswahlen. (Art. 87, Abs. 1 und Art. 115 f.) (Dz. Ust. R. P. Nr. 81 vom 29. September 1922. Pos. 724.)

---

* **Bromberg, 27. Oktober.** Angefahren von der elektrischen Straßenbahn wurde am Mittwoch in der Wilhelmstraße vor dem Hause Nr. 10 der 12jährige Franciszek Jagielski, wohnhaft Berliner Straße 48. Dem Knaben wurde der linke Fuß gebrochen und er trug auch zwei schwere Kopfwunden davon, eine an der Stirn, die andere am Hinterkopf. Der Verletzte wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht. — Gestern wurde in einem Hotel in der Bahnhofstraße der 61jährige Marcell Dukland aus Wloclawek am Türpfosten erhängt aufgefunden. — Die Diebe haben jetzt nicht einmal mehr vor den Stacheln der Bienen Angst. So wurde in den letzten Tagen Herrn von Rakowski auf seinem Bienenstande der gesamte Inhalt einer Bienenwohnung, Waben, Honig und Bienen, wahrscheinlich von einem „kundigen Thebaner", der mit Bienen umzugehen versteht, gestohlen.

* **Aus dem Kreise Culm.** 17. Oktober. Aus russischer Kriegsgefangenschaft ist der Sohn des Ansiedlers Adam aus Obory nach zweijähriger Fußwanderung aus Sibirien heimgekehrt. Mit neun Kameraden hatte er den Heimweg von Sibirien angetreten. Jedoch nur er allein hat seine Heimat erreicht; die anderen sind den Strapazen erlegen. Als er heimkehrte, fand er seine Frau schon wieder verheiratet.

* **Dirschau, 24. Oktober.** Über einen Raubüberfall, der gestern abend in einem hiesigen Hotel verübt worden ist, berichtet die „Dirsch. Ztg.": In dem betreffenden Hotel wohnt seit einiger Zeit eine Militärkommission zwecks Ankauf von Militärpferden, bestehend aus einem Leutnant und drei Mann. Gestern abend gegen 6 Uhr kam nun der Bursche dieses Leutnants in das Hotel herunter und rief den Geschäftsführer nach oben in das Zimmer des Offiziers. Beim Eintritt in das Fremdenzimmer fand er den Leutnant in großer Aufregung vor, wobei er die Hand vor die Stirn hielt, wo er eine blutende Wunde hatte. Auf dem Fußboden lag ein geöffneter Koffer und daneben herumgestreut Geldpakete mit größeren Noten, Millionenwerte darstellend. Der Offizier gab an, daß kurz vorher jemand an seine Tür geklopft habe und er, als er die Tür öffnete, gleich darauf von einem anscheinend jungen Mann einen schweren Schlag mit einem stumpfen Gegenstand gegen den Kopf erhielt, so daß er zur Erde fiel und eine Zeitlang besinnungslos dort liegen blieb. Nachdem er wieder zu sich gekommen war, fand er den Koffer erbrochen vor, und es wurde nun festgestellt, daß von den über 30 Millionen Mark Staatsgeldern, die er zum Ankauf von Pferden bei sich führte, 6 Millionen Mark fehlten. Soweit der Tatbestand. Es wurde hierauf sofort die hiesige Kriminalpolizei benachrichtigt, und auch seitens der vorgesetzten Militärbehörde ist noch am späten Abend eine Untersuchungskommission hier eingetroffen, die sofort die notwendigen Ermittelungen anstellten.

S. **Rogasen, 29. Oktober.** Einen Festtag beging am Mittwoch die hiesige lutherische Gemeinde anläßlich der Anwesenheit des Kirchenrats Lic. Dr. Nagel aus Breslau, gleichzeitig als Feier des 400jährigen Bestehens der deutschen Bibelübersetzung. Nachmittags fand Festgottesdienst in der lutherischen Kirche hatt, verschönt durch Gesangsvorträge, in dem Kirchenrat Nagel die Festpredigt hielt. Später fand im Saale des Gasthofs Droese ein Familienabend statt, zu dem sich sehr viele Gemeindemitglieder und Gäste der evangelischen Gemeinde eingefunden hatten. Neben leiblichen Genüssen war auch für geistige Genüsse in schönster Abwechslung gesorgt. Gemeinsamer Gesange, Sologesänge und Vorträge von Kindern wechselten mit Ansprachen der Geistlichen. Ein ganz außerordentlicher und ungewöhnlicher Genuß waren die Ausführungen, die Kirchenrat Nagel über die Bibelübersetzung Luthers und deren Bedeutung für die deutsche Sprache, machte. Gegen 10 Uhr trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen schönen und harmonischen Abend verlebt zu haben.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz, 27. Oktober.** Unter der Überschrift „Lodzer Sittenbilder" berichten die „Danz. N. N.": In Lodz meldete eine gewisse Anna Lewa der Polizei, daß ihre siebenjährige Tochter Alfreda und die sechsjährige Tochter ihrer Nachbarin Marja Gensicka von dem in demselben Hause wohnenden Hersch Grubin vergewaltigt wurden. — Die Frau Stefanja B. erstattete bei der Polizei Anzeige gegen ihren Mann, weil er sich in Posen unter dem falschen Namen „Stanislaw Wenzki" zum zweiten Male verheiratet hatte, ohne von ihr geschieden zu sein. — Eine unbekannte Frauensperson trank auf der Straße Gift und sprang dann in einen Teich. Man holte sie noch lebend aus dem Wasser und brachte sie in ein Lazarett, wo sie aber bald darauf starb. — Im Hause Zawadzkastraße Nr. 7 in Lodz fand man ein etwa drei Monate altes Kind. Als Mutter des kleinen Knaben, die den Säugling ausgesetzt hatte, wurde eine Arbeiterin ermittelt. — Geldschrankknacker haben der deutschen Genossenschaft an der Kosciuszko-Allee Nr. 47 einen Besuch abgestattet. Sie haben mit modernen Werkzeugen den Kassenschrank durchbrochen. Die Aktien und Akten ließen sie auf dem Fußboden liegen, dagegen eigneten sie sich 40 000 deutsche Mark an und verschwanden auf dem Wege, den sie gekommen waren.

Aus Polnisch-Schlesien.

* **Kattowitz 27. Oktober.** Im Kattowitzer Weichbild wurde auf der Marlewskastraße, die Boguschütz-Süd mit Boguschütz-Nord verbindet, die entsetzlich verstümmelte Leiche einer auf bestialische Weise ermordeten Frau gefunden. Wie die „Kattowitzer Ztg." meldet, haben die polizeilichen Ermittlungen ergeben, daß das bedauernswerte Opfer des viehischen Verbrechens die 34 Jahre alte Ehefrau des Zimmerhäuers Kupka ist. Bis jetzt wurde festgestellt, daß Frau Kupka in der Zeit zwischen 3—4 Uhr früh überfallen, vergewaltigt, ermordet und beraubt worden sein muß. Dem ärztlichen Befund und den Spuren am Tatorte zufolge muß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein verzweifelter Kampf vorausgegangen sein; die Unterkleidung der Frau war vollständig zerfetzt und blutbesudelt und der Körper wies viele Zeichen sadistischer Verletzungen auf. Nach der Vergewaltigung hat der Verbrecher die Frau durch Hammerschläge getötet.

Unpolitische Neuigkeiten.

Überfall auf ein Postamt. In Heegermühl bei Eberswalde drangen bewaffnete und maskierte Räuber, anscheinend Berliner Verbrecher, in das Postamt ein und raubten für mehrere Millionen Mark Postwertzeichen und Marken.

** **Schweres Einsturzunglück in Harburg.** Auf dem Fabrikhof der Firma Hugo Stinnes im Seehafengebiet ist in der vergangenen Nacht eine der großen elektrisch betriebenen Verladebrücken eingestürzt, wobei der Kranführer und der Wieger zermalmt wurden.

Piraten auf der Unterelbe. Auf einem bei Freiburg an der Unterelbe liegenden Schoner drangen Leute ein, verletzten den Kapitän durch Schüsse schwer und fesselten die Mannschaft und entführten den Schoner nach der Jademündung, wo er strandete. Die Piraten wurden inzwischen verhaftet.

Aus dem Gerichtssaal.

Zwei Todesurteile.

Lublin, 26. Oktober. Das Lubliner Bezirksgericht verhandelte als Standgericht den Prozeß gegen den 17jährigen Mikolaj Kapisa und Franciszek Zawislak, die des Raubmordes angeklagt waren. Das Standgericht verurteilte beide Angeklagte trotz ihrer Minderjährigkeit zum Tode durch Erschießen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	27. Oktober	28 Oktober
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	150 + N	150 + N
Kwilecki, Potocki i Ska.	580—600 + A	—.—
Bank Poznański	180 + N	200 + N
Bank Przemysłowców	300 + A	300 + A
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X Em.	450-390-400 + A	385—370 + A
Polski Bank Handlowy, Poznań	——	550 + N
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	280—2[illegible]5 +	280—275 + N
Wielkopolski Bank Rolniczy	200 + A	—.—
Arcona (exkl. Zukaufsrecht)	550—575 + N	600 + N
Bydgoska Fabryka Mydeł	200 + N	200 + N
R. Barcikowski	300 - 320 + A	280 - 290 + N
Brzeski Auto I.—II. Em.	250 + A	—.—
H. Cegielski I.—VIII. Em.	1400—1475—1450 + N	1400 + A
Centrala Rolników I.—V. Em.	220-225-210 + N	—
Centrala Skór (exkl. Kup.)	500-[illegible]50-530 + N	530-490-500 + A
C. Hartwig	300—3[illegible]0 + N	310 +
Hartwig Kantorowicz	1100—1150 + A	1100 + N
Hurtownia Drogeryjna	140—145 + A	140 + N
Hurtownia Zwiazkowa	170—160 + N	150 A
Hurtownia Skór I.—II. Em.	400 + N	450 - 425 + A
Herzfeld-Viktorius	800—890 + A	840—830 + A
Dr. Roman May	1800—1870 + N	1900—1850 + N
Orient	——	175 + N
Płótno	320—330 + N	350 + N
Papiernia, Bydgoszcz	375-400-39[illegible] + N	—.—
Patria	560-600-580 + A	600 + N
Pozn. Spółka Drzewna I.—V. Em.	600-630-630 + A	600 + N
Bracia Stabrowscy Zapałki	750—80[illegible] + N	800—825 + N
Spółka Stolarska	——	1400 + N
Sarmatia I.—II. Em.	520—530 +	520 + N
Tri	230—240 + N	250 + N
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	10[illegible]0—1100 + A	950—980 + N
Waggon Ostrowo	350 + N	390—380 + N
Włókno	300 + A	—.—
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em.	30[illegible]-310-305 + N	310—320 + A
Zjedn. Browary Grodziskie	1000—980—995 + A	950—1000 + A

Auszahlung Berlin 370—355. Umsatz: 29 [illegible]00 000 dtsch. Mark
A = Angebot, N = Nachfrage, + = Umsatz.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Oktober 1922.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	48 500—50 500	Roggenmehl 70 %	45 500—46 500
Roggen	28 500—29 500	Weizenkleie	13 000
Braugerste	28 000—29 000	Roggenkleie	13 000
Hafer	25 500—26 500	Speisekartoffeln	——
Weizenmehl 65 %	75 000—80 000	Fabrikkartoffeln	2 300

Der schwachen Zufuhr und fortschreitend wachsenden Konsumnachfrage wegen Preissteigerung. — Stimmung: steigend.

= **Danziger Börse** vom 30 Oktober. **Mittagskurse:** Polnische Mark 29¼—30, Dollar 4100—4150

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn im Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

W. N. B. 20. Der Ofensetzer ist an keinen festen Satz gebunden. Wir halten es allerdings für unerhört, wenn er Ihnen für das Umsetzen eines Kachelofens, das 22—24 Stunden in Anspruch genommen hat, außer der freien Verpflegung und des Nachtquartiers, das Sie ihm gewährten, noch 93 000 M. abverlangt, d. h. für die Stunde über 3000 Mark. Sie können es unter diesen Umständen auf einen Prozeß ankommen lassen.

H. D. in B. Zu einer brieflichen Beantwortung Ihrer etwas verworrenen Erbsenkaufgeschichte liegt kein Grund vor. Der Verkäufer kann, da er Ihnen die Erbsen regelrecht verkauft hat, deren Rückgabe nicht verlangen. Dagegen hat er Anspruch auf einen erheblich höheren Preis als den vor 1½ Jahren verabredeten, da Sie doch an der nicht rechtzeitigen Bezahlung schuld sind. Wir würden den Preis von 6750 M. für 75 Pfund, d. h. 90 M. für das Pfund, für außerordentlich billig halten.

Spenden für die Altershilfe.

Gemeinde Czempin durch Pfarrer Mahler	51 180.—	M.
Deutsche Mittel- und Volksschule Posen (2. Rate)	50 000.—	„
Verband Bücherordnungsstelle Raiffeisen	7 500.—	„
Konfirmanden der evang. Pfarrgemeinde Oborniki	7 900.—	„
Deutscher Frauen-Verein, Gniezno	50 000.—	„
	166 580.—	M.
Vortrag aus Nr. 245	653 721.—	„
zusammen	820 301.—	M.

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bezw. überweisen, dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen und erbittet
die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Verantwortlich: für den politischen und den allgemeinen Teil: I. V. Dr. Martin Meister; für Wissenschaft, Kunst und Handel: Dr Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. sämtlich in Poznań.